Her
Sig. Her
495

495

Slg. Her
495.

Slg. Her 495

495

Das Faustrecht in Thüringen.

Zweyter Theil.

Ein Schauspiel mit Gesang in vier Aufzügen,

nach

Hasper a Spada

für die Schaubühne bearbeitet

von

Karl Friedrich Hensler.

Die Musik von

Ferdinand Kauer,

Musikdirektor.

Wien,

Gedruckt mit Schmidtischen Schriften.

1797.

Bayerische Staatsbibliothek München

Personen.

Heinrich der Erlauchte, Landgraf in Thüringen.
Rudolph, Schenk von Vargula, sein Heerführer.
Viala, seine Tochter.
Moriz von Ilmen, Raubgraf.
Benigna, seine Hausfrau.
Hans von Wülfingen, Morizens Waffenbruder.
Tamerlan, ehemaliger Burgvogt auf Ilmen.
Klingsohr, Meistersänger.
Käsperle, Morizens Waffenknecht.
Suse, seine Tochter.
Karl von Meinhold.
Trolle, Morizens Rüttbube.
Feige von Bomsen.
Zapfe, sein Waffenknecht.
Rüdanger, gefangen auf Morizens Burg.
Ida von Ladenburg.
Bertha, ihre Zofe.
Saphir, ihr Edelknabe.
Kilian, Burgvogt auf der Veste Vargula.
Otto von Stetten. }
Gise von Steinau. } Ritter.
Hugo von Wizleben. }
Lisi, ein Landmädchen.
Knechte und Reisige des Landgrafen.
Knappen des Moriz von Ilmen.

Aufgeführt auf der k. k. privil. Marinellischen Schaubühne in Wien.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Die Feste Drachenstein, zur Hälfte zerstört, sie raucht noch an einigen Orten. Mehrere Habseligkeiten, die sie geraubt haben, liegen umher. *Bomsen* sitzt auf einem Faß, und hat den Humpen in der Hand. Neben ihm Zapfe. Mehrere von Morizens Knechten haben sich gelagert, und lassen sichs gut schmecken.)

Fröhlicher Chor.

Die Burg ist zerstört!
Die Fässer geleert!
Wir haben mit Muth
Gestohlen den Wein,
Drum schmeckt er so gut,
Auf, Brüder schenkt ein!

Trolle. Bomsen. Zapfe.

Zum fröhlichen Leben
Ward er uns gegeben
Der köstliche Wein!
Drum schenket frisch ein!

Alle.

Auf, Brüder! und trinkt!
Bis taumelnd ihr sinkt.
Noch hat es nicht Noth,
So lang es so geht —
Drum trinkt, bis der Tod
Uns macht das Valet!

(Zu Ende des Chores fällt Bomsen über das Faß herab — Sie eilen ihm zu.)

Bomsen. He! he! zum Teufel! was ist das — wie bin ich denn auf einmal da herunter gekommen?

Zapfe. Macht euch nichts draus, Herr Ritter! so was kann oft den ehrlichsten Leuten passiren; bald oben, bald unten, wie ein Barometer! aber seht — da habt ihrs wieder — so ists, wenn man der guten Sache zuviel thut; ihr kennt ja im Trinken kein Maaß und kein Ziel.

Bomsen. (auf der Erde) Zapfe! Zapfe! ich — ich glaub, ich lieg auf dem Boden?

Zapfe. Nun freylich liegt ihr zu ebener Erd —

Bomsen. Thut nichts! ha — ha — aber sag mir nur, wie bin ich denn da herunter gekommen?

Zapfe. Herabgefallen seyd ihr vom Weinfaß; habt ja einen Plumper gemacht, daß der iebe Erdboden gezittert hat.

Bom-

B o m s e n. Ha — ha — ha — thut nichts — thut nichts, sag ich dir; bring mich nur wieder auf die Beine, dann steh ich dir so gerade wie ein Eichbaum. (Sie helfen ihm auf — er deutet auf das Faß, von welchem er herabgefallen) Also — also — da herab! schaut! schaut — wie kurios! war auch das Betteldina so fest zugepropft, als hätts sein Lebstag nicht ausgesoffen werden sollen. (zu Zapfe) Halt auf — Gauch! und thue die Stumpfnase weg — möchtest dich sonst überzücken. — (Er nimmt Zapfe den Humpen weg, der eben einen derben Zug machen will —)

Z a p f e. He — he — he! stoßt mir ja das Nasenbein wund, daß zuletzt kein Teufel mehr sehen kann, wo mir der Schmecker gestanden hat.

B o m s e n. (trinkt) Schimpf du nur zu, bis ich satt bin — wenn ich getrunken hab, steh ich zu Dienst, dir die Kolbe zu lausen.

Z a p f e. Gratias! ist so gut, als wenn ichs genossen hätt. (geht ihm aus den Weg.)

Zweyter Auftritt.

V o r i g e. G i s e von S t e i n a u.

G i s e. Willkommen, Ritter Bomsen! hab von meiner Feste Steinau die Burg hier brennen sehen — dachte wohl, daß es ein Rachefeuer unseres Moriz von Ilmen seyn würde.

Bomsen. Wars auch! da seht — Gise! noch raucht dieses Rattennest; aber die Eulen sind ausgeflogen, hab nichts darinn gefunden als einen lahmen Turnierhengst und einige Fässer guten Nierensteiner.

Gise. (betrachtet die Ruinen der Burg) Armer, unglücklicher Moriz! wie weit sinkst du herab; bald also wirst du das seyn, wofür man dich in ganz Thüringen ausschreyt, Räuber und Mörder.

Zapfe. Wisset ihr auch, Herr Ritter! welche schreckliche That ihn zu dieser schwarzen Rache angeflammt hat?

Gise. Was anders, als die Verfolgungen Rüdangers von Drachenstein.

Zapfe. Diether von Dorneck raubte auf Rüdangers Anstiften Morizens Gemahlinn.

Gise. Die schöne Benigna! der Schurke!

Bomsen. (der sich indessen mit den Fässern beschäftigte) Ja! die schöne Benigna! und was das verdammteste bey der Sache ist — mir — mir gab er sie in die Wahrung, und ich, Tollkopf! ließ mir sie stehlen.

Zapfe. War auch kein Wunder! wenn man ein Kleinod bewachen soll, muß man bey Vernunft bleiben, aber ihr — (brummt)

Bomsen. Zapfe! halt s' Maul! warum hast du nicht besser Acht gegeben, Gauner infamer!

Gise. Und ihr stehet nun so müssig da, ohne wegen Benignen auf Kundschaft auszuziehen.

Bom-

Bomsen. Müssig? ha ha ha! — Wir haben gebrannt und gelöscht, und ein bischen in Gottesnahmen getrunken — und das nennt ihr müssig? Karl von Meinhold und Trolle sind schon ausgezogen — Mir hat der Schurke das Weib gestohlen, ich, Feige von Bomsen muß sie Moriz wieder in die Hände liefern, oder — hol mich der Teufel — ich thu ein Gelübde, und sauf mein Lebstag keinen Tropfen Wein mehr.

Gise. Bomsen! ihr seyd ein ehrenfester Ritter! wollet ihr mich nach Vargula begleiten, um dort meine Verlobte, Rudolfs Tochter aus der Gefangenschaft zu befreyen, so verspreche ich, euch zu folgen, und nicht eher zu ruhen, bis ihr Morizens Gemahlinn gefunden habt.

Bomsen. (schlägt ein) Traun! da bin ich dabey! hier habt ihr meine Hand, und wem Bomsen sein Wort mit solch einem Handschlag zusichert, dem steht er mit Schwert und Lanze. Zapfe! du gehst mit — sonst saufst du dich hier noch zum Wegzeiger.

Zapfe. Nun dem Himmel sey Dank, daß er nur wenigstens von den Fässern fortkommt. (ab.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Moriz bleich und entstellt, mit wildfunkelnden Augen. Wülfingen mit ihm.

Alle. Unser Ritter! Moriz von Ilmen!

Wülfingen. (bittend) Sieh, Bruder!

Alles ist nieder — Komm mit uns nach Ilmen, du hast der Ruhe noth.

Moriz. (zwischen den Zähnen.) Ich — Ruhe!

Wülf. Moriz! auch der Löwe ruht!

Moriz Aber nicht eher, als bis er den Räuber seiner Jungen eingeholt hat.

Wülf. Bruder! jeder Blutstropfen in deinen Adern wird am Ende zum tödtenden Gift für die Menschen, und wir alle endlich mit dir zu wilden Thieren.

Moriz. Geht ihr heim! mir ist wohl dabey; o ihr fühlt nicht, wie meine Wunde brennt,

Wülf. Nicht! und Benigna ist doch meine Schwester?

Moriz. Aber nicht dein Weib!

Wülf. Ich bitte dich, Moriz! Sey grösser als dein Schmerz — komm mit mir auf deine Burg! hörtest ohnehin durch unsere Kundschafter, daß Landgraf Heinrich Thüringen durchzieht, um unsere Raubschlösser nieder zu reissen, und sich von uns huldigen zu lassen.

Moriz. (lacht höhnisch) Niederreissen? huldigen? Moriz von Ilmen huldiget nicht.

Wülf. Ich schlage mich mit dir durch die ganze Welt, das weißt du — nur mach uns nicht zu Wölfen.

Moriz. (auffahrend) Zu Wölfen! (fürchterlich lachend) Ha ha ha! Wenn den Wolf das Ungezieser beißt, so wirft er sich ins Wasser;

machs

machs auch so mit deinem Gewissen — ersäufs im Nierensteiner.

Vierter Auftritt.

Vorige. Stichler, — mehrere Knechte.

Stichler. Herr Ritter! es hat sich dort unten ein Wagen durch die Ilme gestohlen, und ein ganzer Schwarm Horninger drängt sich um ihn zum Geleite; Ritter! ich wähne, es ist mehr auf dem Wagen, als das ganze Nest da werth war.

Moriz. Wähnst du? (zieht sein Schwert) Heda! Weingeister! daß euch die Schwerter nicht einrosten; Fort zur Ilme! und wenn sie von Leichen dammt — dann rufen wir: Halt!

Alle. Fort — fort — es gilt für Moriz von Ilmen! (Alle mit gezogenen Schwertern ab.)

Fünfter Auftritt.

(Gemach auf der Burg Ilmen) Suse, zu ihr Käsperle.

Suse. Noch kommt mein Zapfe nicht, und schon liegt die Feste Drachenstein im Schutt.

Käsp. Das ist ein Spektakel — Mädel! brennt hats da unten im Thal, daß man hätt können 100 Ochsen dabey braten.

Suse. Die armen Menschen!

Käsp. Du kannst sie noch bedauern, die Schufte! daß ich alter Kerl auch immer zu Haus hucken muß, wenns zu solch einem Gelage geht; die andern plündern — essen und trinken — und mich lassens die Burg hüten, damit mans nicht davon trägt.

Sechster Auftritt.

Vorige. Ein Bube.

Der Bube. (furchtsam) Käsperle! der Burgwärtel sagt, daß er einen Zug unserer Leute durch den Hohlweg kommen sieht. (ab.)

Suse. (furchtsam) Von unsern Leuten? wenn er nur auch recht gesehen, wenns nur nicht wieder Feinde sind.

Käsp. Schweig — furchtsame Dirne! ich weiß ohnehin nicht vor Angst, was ich anfangen soll.

Suse. So! ist's etwa eine Kleinigkeit, wenn ich auch geraubt würde?

Käsp. Wer? du? geraubt — den möcht' ich sehen, der dich rauben wollte.

Suse. Je nun — ich denk' doch immer, daß ich auch noch eines Wagestücks werth wäre.

Käsp. Ganz natürlich! und sollts auch nur das Wagstück seyn, daß du dich zur Hausfrau erheben liessest.

Suse. O dafür ist schon gesorgt! Laßt nur Ritter Bomsen wieder zurückkommen, ihr wißt

doch,

doch, was er mir versprochen hat? seinen Zapfe zum Mann, und wenns Friede ist in Thüringen — Haus und Hof zur Aussteuer; dann werd ich Hausfrau — führ das Regiment.

Käsp. Ich hab nichts dawider — ihr jungen Madeln seyds ohnehin eine gebrechliche Waar — da muß man immer froh seyn, wenn man euch wohlbehalten an Mann bringt.

Suse. (lustig) O wie wollen wir auch den Vater so lieb haben — wie werdet ihr so fröhlich seyn, wenn eure Enkeln mit euren grauen Locken spielen.

Käsp. Wie — was — an die Enkel denkst du auch schon? wie ich immer sag, man darf den Madeln nur einen Fingerzeig geben vom lieben Ehestand, so machens auch gleich ihre Speculation auf die Nachkommenschaft.

Lied.

Suse. Es ist ja um den Ehestand
Ein wunderschönes Ding;
Es wird uns an des Mannes Hand
Die Arbeit so gering.
Man lebt so ruhig und so froh,
Liebt Mann und Kinder warm,
Und denkt: mich schauckelte auch so
Mein Vater auf dem Arm.

* * *

Und hüpfen Kinder frisch herum,
Schön — lieblich und gesund;

Dann

Dann singt man: Haisa Dudelbum!
Und drückts an Herz und Mund.
Wo ist der Mensch, dem's nicht gefällt,
Wenn ihm sein Werk gelingt?
Wenn er sich in der kleinen Welt
Mit Kindern sieht verjüngt.

Käsp. Da haben wirs — ist das Madel seit gestern eine Braut, und träumt schon von Kindern und Enkeln. O du armer Zapfe! du wirst deine liebe Noth kriegen mit der Dirne — herrschsüchtig wie der Teufel, und verliebt wie ein Märzenkater.

Lied.

Wer heut zu Tag' Madeln und Weiber nicht kennt,
Nicht weiß, wie man löscht, wenns im obern Stock brennt,
Der ist ein verlorener, trauriger Mann,
Denn s' Weib zieht die Hosen des Mannes gleich an.

2.

Wer s' Uhrwerk der Liebe nicht weiß und versteht,
Nicht merkt, wenn bey Madeln das Uhrwerk falsch geht;
Der ist schon geliefert, da stehts schlecht im Haus,
Die Hausfrau regieret — der Hausherr kehrt aus. (ab.)

Sie-

Siebenter Auftritt.

Meister Klingsohr, hernach Käsperle.

Klingsohr. Sie kommen! Sie kommen! bin doch begierig, was sie ausgerichtet haben.

Käsp. (kommt zurück) Eben recht, daß ich euch finde, Meister Klingsohr! Mit meinem Mädel ists nimmer zum Auskommen — sagt mir doch, ists dann von Anbeginn der Welt so gewesen, daß sich die Menschen verliebt haben!

Klings. Seyd ein wunderlicher Kautz! Lieben und geliebt werden, ist dem Menschen zum allgemeinen Bedürfniß worden; ein Weib ist dem Manne so behaglich, so nothwendig wie Speise und Trank.

Käsp. Schon recht, aber ich denk, zu früh soll sich die Jugend nicht mit dem Liebeln abgeben.

Klings. Die Natur ist ihre Lehrmeisterinn! Jeder Mensch hat seine ihm angemessene Laufbahn, worauf er sein Ziel zu erringen sucht; der eine liebt Minne und Gesang, der andere den Wein, jeder nach seinem Geschmack und Bedürfniß. Traun! könnt' euch wohl ein schön Liedlein singen von dieser Materie, das mich einst der Minnesänger an Herzog Ulrichs Hofe gelehrt hat, wenn —

Käsp. Nun, so laßt hören, Meister Klingsohr! will euch auch so begierig zuhorchen, als

wenn unser Burgküster die Urkunden vom Unholden Koxilo vorläse.

Klings. Umsonst — Käsperle! mein Lied ist in einer Sprache geschrieben, die ihr nicht versteht.

Käsp. Thut nichts, Meister Klingsohr! ein rundes Liedl, das von Liebe und Wein handelt, geht einem zu Herzen, auch wenn man kein Wörtl davon versteht.

Klings. Nun so hört!

Arie.

De diverſis guſtibus
Non eſt diſputare.
Omnes ſolent minus, plus
Bibere, amare.
Credite, me hercule!
Unus eſt potator,
Alius contrarie
Virginum amator.

Käsp. Nur weiter im Text!

2.

Amor vincit omnia,
Molles reddit duras.
Vinum parat gaudia,
Ac diſpellit curas.
Invicem ſe quærere
Debet quodvis genus,
Sine Bacho, Cerere
Semper friget Venus. (beyde ab)

Ach.

Achter Auftritt.

(Waldgegend.) Ganz in der Ferne die Burg Vargula. Wildes Gebüsch. Man hört auf der Burg die Töne einer Laute. Gise von Steinau und Zapfe schleichen umher.

Gise. Horch! das ist meine Viala! Die Töne dieser Laute sind das verabredete Zeichen, daß sie allein ist.

Zapfe. (sieht sich um) Wenn wir jetzt nur gleich mit guter Art in die Burg kommen könnten; wo auch mein Herr so lang bleiben mag? sieh da! dort kommt er und zerrt einen Menschen mit sich, was mag er nun da wieder haben?

Neunter Auftritt.

(Vorige. Bomsen, zerrt den Burgvogt Kilian herein)

Bomsen. Da geh her, alter Gauch! und raisonir mir nicht, oder ich häng deinen Leichnahm mit eigener Hand an dies Burgthor auf.

Kilian. (zitternd) O — o — o — thut das ja nicht — gestrenger Herr Ritter!

Zapfe. Was habt ihr denn hier wieder für ein Abentheuer bestanden? (brummt)

Bomsen. Gise! da bring ich euch einen Mann, der uns einen Weg in die Burg bahnen will, ohne von einem Menschen bemerkt zu werden.

Kilian. Wer? ich? da bewahre mich der liebe Gott! das kann ich — das werd ich — das will ich nicht.

Bomsen. Nicht? du willst nicht? sagtest du mir nicht, daß eine verborgene, unterirrdische Thüre — (packt ihn) Gauch infamer! und du willst uns diese Thüre nicht öfnen?

Kilian. (fällt auf die Knie) aber ich bitt euch um aller Weltwillen, gestrenger Herr Ritter! Herr Rudolf von Vargula läßt mich lebendig schinden, wenn in seiner Abwesenheit ein Fremdling die Burg betritt.

Bomsen. So häng ich dich an das Burgthor — Zapfe gieb mir einen Strick!

Kilian. (schreit erschrecklich) O, o, o! zu Hülfe! zu Hülfe! man will mich aufhängen.

Bomsen. (hält ihm den Mund zu) Still sey — Spitzbube! wo ist die Thür? red — (rüttelt ihn) oder ich druck dir den Hals zusammen —

Gise. Ihr seyd ja der Burgvogt auf Rudolfs Feste?

Kilian. (stotternd) Ja! wohl! der bin ich —

Gise. Komm — ehrlicher Mann! führ uns zu Rudolfs Tochter.

Kilian. Nimmermehr! wenn das ihr Verlobter, Ritter Witzleben erführe; ach — das arme Fräulein — ja! wenn ihr Steinau hiesset?

Gise. Steinau!

Kilian. Gestern sagte sie noch, als sie unter jener Eiche stand: Alter! dieser oder Keiner —

aber

aber Fremdlingen kann ich die Thüre nicht öfnen.

Bomsen. Esel der du bist — dieser Ritter ist ja Gise von Steinau.

Kilian. Wa — was — ihr Gise von Steinau? — (schnell) Kommt, edle Ritter! schlagt diese einzige Wurzel durch, und ihr werdet unterm Mooß eine eiserne Thüre finden, die euch gerade durch den Gang in Vialas Gemach führt. Alles übrige Hausgesinde sammt dem Vogt wohnt unten jenseits auf den Hof hinaus.

Gise. Hier, Alter! hast du meinen Siegelring — geht der Handel nicht gut aus, so eilst du damit auf die Burg Steinau; mein Vogt soll dir auszahlen, was du verlangst; und nun, Bomsen! Zapfe! (Sie hauen ein)

Bomsen. Ist schon durch! haben schon eine Fahrt!

Zapfe. Die Thüre ist da — macht euch auf den Weg — ich komme nach. — (die Ritter ziehen ihre Schwerter.)

Gise. Hast mir so manchmal einen Weg gemacht durch Feind und Räuber, mach mir auch diesen — den glücklichsten oder unglücklichsten meines Lebens. (er geht hinein)

Bomsen. Da — nun gute Nacht, Welt! jetzt gehts zum Teufel, oder zu einem Engel. (ab in die Höhle.)

Zapfe. (allein) Traun ein wahres Götterleben! gehts nicht mehr über den Boden hin, so gehts durch unterirrdische Löcher, wie bey den Maulwürfen! Wollt, ich wäre zu Haus bey

 mei-

meiner Suse — kommt mir das Mägdlein doch immer in Kopf — ob sie auch an mich denkt? ob sie sich auch nach mir sehnt? ob sie mir auch getreu ist? wie ich von ihr Abschied genommen hab, sagt' ich ihr freylich:

Romanze.

Ach — liebes Suschen! hüte dich
Vor jedem fremden Mann.
Denn du gehörst allein für mich,
Schau keinen andern an.
Denn die Verführung in der Welt
Ist heut zu Tage groß,
Es gehen gern die Spring ins Feld
Auf junge Mädchen los.

Ja — ja — das hab ich ihr gesagt — und da hat sie mir zur Antwort gegeben —

2.

Ich werd ein Weib, das Treue hält,
Für meinen Mann allein
Ist Haus und Hof und Tisch bestellt,
Und auch mein Kämmerlein.
Schön Suschen! klopft wer an der Thür,
Und will zu dir hinein,
So wirf nur gleich den Riegel für,
Denn so was kann nicht seyn. (ab in die Höhle.)

Zehnter Auftritt.

(Vialas Gemach)

Viala von Vargula, auf dem Tisch steht ein blühender Rosenstock.)

Viala. (allein gegen das Fenster) Er kömmt nicht — und doch beschied er mir den heutigen Tag zu meiner Befreyung. Vater! du hausest an Heinrichs Hofe, indeß deine Tochter daheim nach Liebe schmachtet. (man hört etwas auf der Treppe klirren.) Still! ich hörte etwas wie Sporngeklirr! wenn er es wäre — wenn — (Steinau stürzt mit blossen Schwert unter dem Arme herein.)

Eilfter Auftritt.

Viala. Gise von Steinau.

Viala. Er ists! er ists! Steinau!

Stein. Meine Viala! willkommen, o seelige Minute! auch wenn du die letzte meines Lebens seyn solltest —

Viala. Aber, Steinau! daß kein klingender Fußtritt dich verrieth? Gott! was hast du für einen Weg gefunden?

Stein. Den Weg der Maulwürfe!

Zwölfter Auftritt.

Viala. Steinau. Bomsen.

Boms. (auf Steinau einstürzend, ohne Vialen zu bemerken) Hab ihn schon, Bruder! hab ihn schon; ist schon alles fix und fertig — nur her damit, damits nicht heißt, wir hätten die Dirne gestohlen.

Viala. (erschrickt heftig) Gott! wer dieß?

Boms. Traun! Jüngferchen! thut ihr doch, als wenn ich euch fressen wollt.

Stein. Fürchte dich nicht, Viala! mein Begleiter, unser Freund — Ritter Bomsen!

Boms. Ja — Fräulein! das bin ich — Ritter Bomsen, der ein ehrlich Herz, aber (sieht sich auf allen Tischen um) auch eine verdammt durstige Kehle hat.

Stein. Du kannst dem durstigen Bruder wohl keinen Humpen schaffen? Viala!

Viala. Nein! und wenn ichs mit der Gefahr meines Lebens wagen wollte.

Stein. So gieb ihm einen Kuß. —

Boms. (will ausweichen) Ey — so — so laßt mich mit der Kinderey —

Viala. Tausend dem Freunde! (küßt ihn)

Boms. (lächelt, und streichelt sich freundlich den Schnauzbart) Nun — nun — nun — dank indeß — hätt doch, hohls der Teufel! nicht geglaubt, daß so was auch für den Heißdurst hülfe. Aber so kommt jetzt — sonst möcht

ihn

ihn mein Zapfe nicht länger halten können. (ab)

Viala. Wen denn?

Stein. Viala! dein Vater hat mich an Heinrichs offener Tafel einen Räuber gescholten, das forderte Blut — weil er dein Vater ist, so vergeb ich ihm; aber zeigen will ich ihm jetzt, daß ichs nicht bin. Stehlen will ich ihm seine Tochter nicht, aber heimführen will ich mein Weib von seiner Burg, das er mir als Wappen-Lehn und Turnierfähigen Ritter nicht versagen kann. Viala! noch in dieser Minute wird der Seegen über unsere Liebe gesprochen, und deinem Vater eine Schrift zugeschickt, daß du vor Gott und der Welt mein rechtmässiges Weib bist.

Viala. (erschrocken) Steinau! Mann meines Herzens! So wahr Gott lebt! ich bin dein — dein auf ewig! aber jetzt, in diesem Augenblick — in diesen Kleidern?

Stein. Gott sieht das Herz an, nicht die Kleider — (ergreift ihre Hand)

Viala. Aber ohne Brautschmuck — meine Mutter hinterließ mir Perlen und Diamanten.

Stein. (bricht eine Rose von dem Stock ab) Hier, diesen Brautschmuck giebt dir die Natur.

Viala. (überrascht, betrachtet die Rose) Als ich dich oft mit meinen Thränen der Sehnsucht und Liebe begoß, schöne Rose! wer hätte dazumal gedacht, daß du mein Brautschmuck werden solltest? — (sie küßt die Rose, und steckt sie an ihren Busen) Steinau mit dir zum Altar!

Stein. Und dann in die Arme der Liebe. (Arm in Arm ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Zapfe mit einem Weinhumpen, hernach Bomsen.

Zapfe. Ha — ha — ha! — Wer sucht, der findet — ein herrlicher Einfall von mir, daß ich hinter dem Bette des Burgvogts gesucht habe. (sieht sich um) Mag wohl viel Geld und Gut in diesem Neste stecken, aber ums liebe bißl trinken scheints hier windig auszusehen (trinkt) Werden wohl jetzt schon daran seyn — Wetter! was der alte Mann erschrack, als Bomsen ihn andonnerte, und ihm sagte, daß er als Zeuge bey der Verlobung seines Burgfräulein zugegen seyn müßte. Müßte — das müßte wollt' ihm nicht in den Kopf — (trinkt) Auf Euer Wohlseyn, Herr Burgvogt!

Boms. (kommt hinter ihn hin, sobald er den Humpen gewahrt) Ey du — Sapperlot! sags ja — hat der Bursche Augen wie eine Nachteule, und einen Geruch, wie ein Wachtelhund; wo hast denn das Ding da ausgestöbert? willst du's hergeben — (er setzt an mit starken Zügen)

Zapfe. Nun ja — da haben wirs — aber so bedenkt doch, Herr Ritter! daß ein Gott im Himmel ist. (brummt für sich)

Boms. (setzt ab) Nun! nun! Du wirst sehen, ich machs christlich — (trinkt)

Zapfe. (beis.) Ey so sauf du und der Teufel!

Boms. Faunz du! war ja kaum noch die Nagelprobe darinn — da — nimm — für die paar Tropfen hast du 10 dumme Streiche gut.

Zapfe. Horcht — müssen schon fertig seyn — hols der Teufel! sie kommen schon. (er versteckt den Humpen)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Steinau mit Vialen, und dem Burgtvogt.

Bomsen. Ists vorbey — Prosit, daß' gut anschlägt.

Steinau. Und nun dank ich euch, Herr Burgvogt! herzlich für den erzeugten Freundschaftsdienst.

Viala. Du wirst mir doch vergeben, lieber, ehrlicher Kilian!

Kilian. O lohn es euch Gott, wenn ihr nur glücklich seyd.

Bomsen. Ihr seyd also des Handels richtig? so macht euch auf den Weg, damit wir weiter kommen.

Viala. Lieber Kilian! da hier — nimm diesen Schlüssel — hohle mir das mit Silber eingelegte Kästlein aus meinem Schrank.

Steinau. Was willst du, Viala?

Viala. Meine Juwelen.

Steinau. (sehr ernst) Keines Heftnagels werth — wenn du mich lieb hast. Will einst dein Vater dir geben, was dir von Gotts und Rechtswegen zusteht, so ists gut — will er nicht — auch gut! Ich kam nur, mein Weib abzuholen, nicht ihre Schätze. Da seht, Alter! ob sie mehr hat, als ein ehrliches Hausweib auf dem Leibe trägt, (schließt sie in seine Arme) und so ist sie mein — das sagt ihrem Vater — und so lebt wohl!

Viala. Habe Muth — der Zorn meines Vaters wird sich legen. (ab)

Bomsen. Und wenn er nicht damit zufrieden ist, so sag ihm nur, Feige von Bomsen sey dabey gewesen — hörst du? Feige vom Bomsen — der vor Kaiser und Gericht schwören will, daß seine Tochter ehrlich verlobt ist — und damit Adies. (zur Thüre hinaus.)

Fünfzehnter Auftritt.

(Waldgegend mit der Burg Vargula.) Hugo von Witzleben. Mehrere Knechte von Heinrichs Heere. —

Ein Knecht. Was denn der alte Mann dort so emsig im Dickicht suchen mag?

Witzl. Laß ihn wandern, wird wohl einen Schatz suchen, kommt — ziehen wir dort jenseits der Burg, um meine Viala im Stillen zu überraschen. (alle seitwärts ab)

Sechzehnter Auftritt.

Zapfe aus der Höhle, hernach Bomsen, dann Steinau und Viala.

Zapfe. (hustet) Buh! pfui tausendsapperlot! muß es nicht dumm seyn, wenn man gestorben ist. Nein! hols der Teufel! gehts einem auf der lieben Erd auch noch so mühsellig, oben ists doch, mein Seel! besser als unten — da leb und sterb ich darauf.

Bomsen. (kriecht auch heraus, hat sich die Hand an einem Dornenstrauch verwundet) Alle Wetter! verdammt dornig, wie der Weg der Tugend seyn soll — da will ich lieber auf offener Strasse wandern.

Zapfe. Habt ihr euch an einem Dornstrauch verwundet? wenn wir nur gleich ein paar Tropfen frischen Wein da hätten.

Bomsen. So! daß du ihn saufen könntest, nicht wahr? Weinschlauch!

Zapfe. (beis.) Saufen — ja saufen! und er hat den ganzen Tag die Pipe an der Gosche.

Steinau. (mit Vialen, welche ihren Schleyer über sich geworfen) Erhohle dich, Liebe! magst heute wohl das erstemal mit dem Maulwurf zur Wette der Erde Tiefen durchkrochen haben.

Viala. O Steinau! ich bin ja bey dir!

Zapfe. (kommt näher) War mir doch, als wenn ich hätte in der Nähe fremde Stimmen ver-

nommen — gehen wir lieber weiter — es ist hier herum nicht sicher.

Bomsen. Sicher genug — wir haben ja unsre Kameraden bey uns — (auf sein Schwert schlagend)

Zapfe. Sie kommen näher! Ritter! laßt uns fliehen.

Bomsen. Fliehen — Bomsen fliehen? das thut Bomsen nicht. (Man hört Getöse)

Viala. (thut einen lauten Schrey, und fällt Steinau in den Arm) Gott! da ist er! Hugo von Witzleben!

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Hugo von Witzleben. Seine Knechte.

Witzl. Ha! was geht hier vor? Wohin wollt ihr mit dieser Dame?

Bomsen. (ohne zu antworten, zieht sein Schwert) Dahin — wo du es nicht zu wissen brauchst, Fetzen elender!

Steinau. (entschleyert Vialen) Witzleben! wenn ihr das ehemalige Fräulein von Vargula heimzusuchen gedenkt, so sucht ihr es künftig auf der Feste Steinau — seit einer Viertelstunde ist sie mein Weib!

Witzl. Höll und Teufel! Viala! dein Weib! Burgwärtel! schlagt die Lärmglocke — die Heertrommel laßt ertönen. Viala von Vargula wird

ent=

entführt. (Er dringt auf Steinau ein, Bomsen ficht mit seinen Knechten. Die Lärmglocke, die Heertrommel ertönen. Burgleute mit Spiessen und Hacken kommen heraus. Das Gefecht wird allgemein. — Bomsen wirft Witzleben zu Boden, ergreift in dem Augenblick Vialen, deckt sie mit seinem Schild, und trägt sie mitten unter den Feinden davon. — Der Vorhang fällt)

Zwey-

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Rittersaal in Horningen. Trolle in fremder Knappenkleidung — er hat einen Brief in der Hand.

Trolle. Was das für ein Gaudium ist allewege! Sollt eins glauben, sie hätten uns zum Auffressen lieb. Ey — ey — werden sich wundern, wenn sie erfahren, warum Karl von Meinhold da ist. Ist auch recht! so ein Weib, wie Benigna war — und so ein Freund, wie Moriz von Ilmen — hols der Teufel! ich thäts auch.

Zweyter Auftritt.

(Trolle. Bertha, ohne Trolle zu sehen.)

Bertha. (im Hereingehen) Alle Wunder in der Welt hätt' ich geglaubt, aber daß unser schöne Karl wieder kommen würde — (sieht Trolle)

Ah

Ah — willkommen bey uns, Fremdling! du bist ja Ritter Meinholds Waffenbube?

Trolle. Bins — bins mit Leib und Seele — nenne mich Dorus, diente ehedem bey Ritter Hartwig unter Heinrichs Heere. Hab da eine Ausfoderung an meinen Herrn — da seht — (zeigt seinen Brief.)

Bertha. (fährt erschrocken zusammen) Hilf Himmel! doch nicht von Ritter Stetten?

Trolle. Von ihm — an Karl von Meinhold — auf Schild und Lanze.

Bertha. Du mein Gott! das giebt ein Unglück.

Trolle. Ey ja wohl! hat sich was zu unglücken. Schaff mir nur meinen Herrn auf einen Augenblick, daß ich erfahre, wie oder wenn —

Bertha. Unmöglich! mein Fräulein würde über diese Nachricht des Todes seyn — ihr Karl in Gefahr?

Trolle. Possen! der steiffe Franke wird uns auch den Hals nicht brechen. Mach nur, und schaff mir meinen Herrn — (er will zur Thüre)

Bertha. Nur jetzt nicht! nach so langer Trennung der erste glückliche Augenblick — der erste süsse Traum der glücklichen Liebe.

Trolle. (streicht sich lächelnd den Bart) Mag mir ein schöner Traum seyn, ha, ha, ha! — hilft nichts — mach oder ich mache — (will nach der Thüre.)

Bertha. So wart nur — ich muß ja doch vorher nachsehen, ob sie zu sprechen sind — du zudringlicher Grobian du! (ab.)

Dritter Auftritt.

Trolle allein.

Grobian hin! Grobian her! mit euch Leuten sollte man freylich höflicher und feiner — aber auch desto heimtückischer umgehen. Wenn er nicht bald kommt, so harre ich seiner am Burgthor. Bin doch begierig, ob er von der feinen Ida Benignens Aufenthalt erfahren wird; nur sie allein — und Diether müssen denselben kennen — traun! was giebt es für Menschen!

Lied.

Weh dem, den Fluch des Bruders drückt,
Der Tugend in dem Keim erstickt,
Denn er vergiftet die Natur,
Und lebt zur Quaal der Menschheit nur.

2.

Doch Heil dem, der mit Menschlichkeit
Dem Wohl des Bruders sich nur weiht;
Er fühlt den grossen Menschen-Werth,
Und ist von Menschen hoch geehrt. (ab.)

Vierter Auftritt.

Karl von Meinhold. Ida.

Ida. Hab' ich dich wieder, schöner Flüchtling! hab' ich dich wieder? O noch fassen meine Sinne dieses Glück nicht! wenn du wüßtest, was deine arme Ida nicht um dich gelitten hat?

Karl. (leise) Die Schlange! (laut) Gelitten? so müßten dich diese Leiden nur noch verschönert haben.

Ida. Grausamer! Wir Weiber tragen oft Rosen auf den Wangen, und den Wurm im Herzen. O Karl! schon glaubte ich, du hättest mich an Mörizens Seite vergessen.

Karl. Dich vergessen? an der Seite dieses stolzen Wütherichs? O nein — er, der meine Schwester entführte, sie unter dem Schein der Rettung in seine Burg aufnahm, soll meine fürchterlichste Rache fühlen. Landgraf Heinrich rückt mit schnellen Schritten mit seinem Heere vor; ich werde Gerechtigkeit von ihm fordern, und wird er ihm nicht huldigen, und seine Raubfeste schleifen, so soll durch meinen Arm ein schweres Gericht über ihn ergehen.

Ida. O Karl! dir war die Rache aufbehalten, diesen Stolzen zu demüthigen.

Karl. Wüßte ich nur den Aufenthalt seiner Benigna? wahrlich! mit eigener Hand raubte ich ihm sein Weib, um den Räuber meiner Schwester zur Verzweiflung zu bringen.

Ida. Den Aufenthalt seiner Benigna — sagst du? Karl! wenn ich dir diesen entdeckte?

Karl. Thue es nicht, Holde! denn schon spannt sich jede Nerve in mir zur Rache.

Ida. Morizens Gattinn halte ich eingeschlossen auf Diethers Burg in Dorneck —

Karl. In — in Dorneck? (beis.) Teufel von einem Weibe!

Ida. Tamerlan bewacht sie dort auf mein Geheiß trotz einem Argus.

Karl. (stürzt auf das Knie, mit verstellter Leidenschaft) O dank dir, holdes Weib! daß du mir das Werkzeug der Rache in meine Hand gabst! (übersäet ihre Hand mit Küssen) O wie kann ich dir deine Huld, deine Treue lohnen?

Ida. (in seine Arme) Durch deine Liebe — schöner Meinhold!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Ritter Stetten. Karl und Ida bemerken ihn nicht, sein Gesicht zieht sich in grimmige Falten.

Stet. (fährt knirschend nach seinem Schwert) Ha! jetzt könnt' ichs auf einmal enden; aber nein — strafen will ich die Buhlerinn mit Verachtung, ihn nach ehrsamer Rittersitte — (stolz) so handelt Otto von Stetten. — (Er wirft sein Schwert wieder in die Scheide.)

Ida. Sieh da! sieh da! Ritter Otto von Stetten!

Stetten. (zu Karl) Hat euch euer Knecht kein Handbrieflein gebracht?

Karl. (lächelnd) O schon viele in meinem Leben — von Damen und Rittern! heut' aber hab ich noch keines gesehen.

Stetten. (zieht seinen Fehdehandschuh aus, und wirft ihm denselben hin) Draussen bey der Mühle sehen wir uns. (ab)

Karl. (hebt ruhig den Handschuh auf, und steckt ihn nachlässig in die Binde) Gut! wenns weiter nichts ist — und der Laffe sagt nicht einmal: wenn!

Ida. Ach Karl! Karl!

Karl. O das kostet den Hals noch lange nicht! Ich will dem stolzen Schranzen schon zeigen, daß ich von Heinrichs Heere bin, wo mans Fechten auch nicht verlernt hat.

Ida. (ängstlich) Aber Karl! er ist ein mächtiger Streiter — gefürchtet im Schimpf und Ernst! bey Gott! und hieng sich jetzt die halbe Welt an dich, ich lasse dich nicht aus meinen Armen. (hält ihn fest)

Karl. Und doch fordert mich Ritterpflicht und Ehre auf, dich zu verlassen. Ida! bald bin ich wieder bey dir, als Sieger und als Rächer, um aus deinen Händen den Kranz der Tapferkeit zu empfangen.

Arie.

Froh klingt des Sieges Wiederhall,
Wenn man uns Palmen streit,
Beym rauschenden Trompetenschall
Uns Lorbeerkränze beut.
Doch süß ist auch der Minnesold
Von einem Weibe rein und hold —
Sie zaubert uns durch ihren Kuß
Zur Liebe seeligstem Genuß.

— —

Stolz führt des Ruhmes starke Hand
Den tapfern Rittersmann;
Schön ist der Tod fürs Vaterland
Auf siegevoller Bahn.
Wenn so das Herz im Busen schlägt
Wenn er den Kranz des Sieges trägt,
Der ist es werth, daß man ihn ehrt,
Des Ruhmes seiner Väter werth. (ab)

Sechster Auftritt.

Ida allein, dazu Bertha.

Ida. (Sie sieht ihm nach, und ihr Gesicht heitert sich immer mehr und mehr auf) Er kam also doch wieder! Je nun! immer noch der erträglichste! Aber — Ida! Ida! bald wähn' ich in allem Ernste, du liebst ihn? dieß ist nicht mehr der freye, siegende Blick, nicht mehr das ruhige

Herz=

Herzpochen, nicht mehr — O nein! ich liebe ihn nicht, denn Moriz von Ilmen lebt ja noch; (Bertha ist hereingekommen) Bertha! ob ich mich wohl dem Ritter Meinhold anvertrauen kann?

Berth. (leicht und unbesorgt, indem sie auf sie zuspringt) Dem schönen Karl? o warum nicht. Ihm vertraut' ich mein Hab' und Gut.

Ida. Dabey wagtest du freylich nichts, als höchstens das bischen Tugend, denn sonst hast du nichts; aber ich — Bertha! ich habe ihm vieles entdeckt.

Bertha. Aber der liebe Karl! er lebt und webt ja in euch — liebt euch so glühend.

Ida. Thörinn! was ist Liebe — weißt du's?

Berth. Ja! es ist — es ist — ja — nennen kann mans freylich nicht; aber es ist — es ist etwas, das man fühlt, aber nicht nennen kann.

Ida. Das will ich dir besser sagen. Liebe ist der Köder, mit dem man den Verstand fängt. O die Männer! glühend werfen sie sich in unsern Arm, schwören Treue und Verschwiegenheit — aber kalt wie Eis verlassen sie uns, und vergessen ihres Schwures. Hat man sonst nichts, womit man sie fesseln kann, als Liebe — o dann hat unsre Herrschaft ein Ende, und was ist süsser in der Welt, als über die Männer zu herrschen. (ab)

Siebenter Auftritt.

(Gemach auf Morizens Veste.)

Suse sitzt an der Kunkel und spinnt. Meister Klingsohr mit der Laute an der andern Ecke des Zimmers.

Romanze.

Klingsohr.

Wie schön ist nicht die liebe Welt,
Sprach Kunz zu seinen Söhnen.
Wer Recht thut, und auf Tugend hält,
Den werden Freuden krönen.
Wer Menschen liebt, und fürchtet Gott,
Mit dem hats hier und dort nicht Noth.

——

Ja! wunderschön ist Gottes Welt,
Auf dieser lieben Erde
Ist alles gut und hehr bestellt;
Mit lieblicher Geberde
Lockt uns zur Liebe die Natur,
Und überall lacht Freude nur.

Suse. Ja — ja — es ließ sich schon froh auf der Welt seyn, wenn einen die Menschen nicht so plagen würden.

Klings. Wird auch nicht so fortdauern; ist doch immer noch allweg gut seyn auf dieser Welt, wenns auch drunter und drüber geht.

Achter Auftritt.

Vorige. Wülfingen.

Wülf. He da — alter Minnesänger! wie ich hörte, so hast du deinen Schwanengesang gesungen?

Klings. Noch nicht, edler Herr! werden aber wohl vielleicht die letzten Saiten auf meiner Laute seyn. Wie stehts denn mit unserm Burgherrn?

Wülf. Alleweil hat er doch, Gott sey Dank! das erste Wort wieder gesprochen. Der Leichnahm seiner Mutter ist beygesetzt in der Gruft — dieß hat ihn aufs neue wieder erschrecklich darnieder geschlagen, und dann der Verlust seiner Benigna. — (Man höret das Horn auf dem Wartthurm) Was giebts?

Klings. (eilt ans Fenster) Der Wärtel läßt den Rammel an der Burgpforte nieder.

Neunter Auftritt.

Vorige. Käsperle.

Käsp. Freude über Freude! Ritter Bomsen reitet zur Burg ein.

Suse. (fährt auf) Er allein — lieber Vater! oder ist sein Zapfe nicht auch bey ihm?

Käsp. Nun ja! da haben wirs! freylich ist der Zapfe dabey; aber nimm dich in Acht,

Mädel! daß er nicht zu viel mit dir koset, oder ich komme mit einem Einschlag dazwischen, daß ihr euch wundern werdet. (Man hört Bomsen.)

Suse. Bomsen kommt! Bomsen kommt — ich muß meinem Zapfe entgegen. (eilt ab)

Käsp. Willst mir da bleiben? — wie ich sag — jetzt wird der Teufel wieder losgehen; sobald das Mädel ihren Liebhaber zwischen den Mauern weiß, ists nicht anders, als wenn ihr das Fußwerk mit Queckfilber geschmiert wär.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Ritter Bomsen. Einige von Morizens Knechten.

Bomsen. (im Hereinkommen) Heida! Leute! wir bringen Vorrath! 2 Wägen mit Korn! aber sie sind im Bruch stecken geblieben; Käsperle! zieht mit ein paar Ochsen hinunter, und helft ihnen heraus.

Käsp. Das will ich, Herr Ritter! und sollt ich mich selbst vorspannen — Kommt! (ab mit den Knechten)

Wülf. Willkommen — edler Ritter! wie hat euch denn der liebe Gott das Korn so geschwind beschert?

Boms. Wie seinen Raben! der Esel muß an einem Dornenstrauch den Fruchtsack zerreissen, wenn diese nicht verhungern sollen.

Wülf. Woher kommt ihr denn jetzt? Bomsen? Seyd ihr auf Kundschaft ausgewest wegen Morizens Hausfrau!

Bomf. Wars — hab aber so wenig ausgekundschaftet, als wenn die verdammten Kerls das Weib geradenwegs schon zum Luzifer transportirt hätten; bin mit Ritter Steinau nach Vargusa gezogen, um ihm seine Verlobte — Rudolfs Tochter abzuholen.

Wülf. Und wie ist die Sache abgelau? fen

Bomf. Ihr könnt noch fragen, wie? und Ritter Bomsen war dabey? Viala ist auf Steinaus Burg — und jetzt bin ich hier, um eins zu trinken — und dann setz ich mich wieder auf meinen Streithengst, und dann seht ihr den Bomsen — hol mich der Teufel! nicht eher, bis er das Weib mit nach Haus bringt.

Wülf. Das gebe Gott!

Bomf. Werdet ohnehin auf eurer Burg nicht lange in Ruhe bleiben! Heinrichs Heer zieht links und rechts auf den Bergen herum, wie die Wolken — ans Ergeben ist wohl nicht zu denken? ..

Wülf. Ergeben? geschworen hat ers hoch und theuer, daß ihn der letzte Stein auf der Burg Ilmen begraben solle.

Bomf. Moriz hat Recht! Wo die Distel reift, da bläßt auch der Wind ihren Bart ab. (sieht sich um) Wo denn mein verdammter Kerl der Zapfe wieder bleiben mag? jetzt wird der Bursche wohl glauben, daß er freyen Paß hat bey

 sei-

seinem Mädchen. — Aber, was ich fragen wollt, was macht denn unser Moriz!

Wülf. Er muß wieder hinaus, und sollte die Hälfte von seiner Burg darüber zu Grunde gehen.

Boms. Richtig! das Zuhausehucken macht Grillen.

Wülf. Ich fürchte, es ist zu spät; der Gram scheint schon gefährliche Flecken in seine Seele gegraben zu haben. (auf die Stirne deutend.)

Boms. Hinaus muß er — und wenn ich ihn auf meiner Schulter zu Gaule tragen sollte; er muß — (wie er sich umwendet, sieht er, wie Zapfe mit einem grossen Weinhumpen hereinkommt; mit ihm Suse.)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Zapfe, Suse.

Boms. Willst du hergeben? Gauch infamer (nimmt ihm den Humpen und setzt an, mit starken Zügen) Kannst du nicht warten, bis der Bomsen getrunken hat.

Zapfe. Nun so trinkt! Beym Trinken und beym Klopfen muß er immer der erste seyn. (brummt)

Boms. Den da behalt ich — und die da behältst du — (schleudert ihn zu Suse hin) Kannst an dem Humpen da zapfen, so lang du willst — aber mach deine Sache kurz, hörst du? denn wenn einmal 3 von der Art expedirt sind,

(auf

(auf den Humpen zeigend) so ziehen wir weiter! (er trinkt, und geht so mit Wülfingen ab.)

Zwölfter Auftritt.

Zapfe, Suse.

Suse. Was hat dein Ritter gesagt? Zapfe! sprach er nicht vom weiter ziehen; kaum bist du einige Augenblicke da, so willst du schon wieder fort.

Zapfe. Freylich wird unser Hierbleiben keine lange Dauer haben; denn so lange nicht Moriz von Ilmen seine Benigna hat, wird mein Ritter nicht lange müssig bleiben.

Suse. O die bösen Menschen! hab mich so lange nach dir gesehnt, mich auf deine Ankunft gefreut — und jetzt — (weint in die Schürze) du glaubst nicht, wie das einem zu Herzen geht, wenn man in seiner Freude gestört wird.

Zapfe. Gestört? nein wahrlich — das werden wir nicht! bedenk einmal die Freude, die Wonne, wenn wir deine Hausfrau wohlbehalten auf die Burg zurückbringen — welch ein Jubel! welch ein Gaudinm das seyn wird! und wenn wir denn so an eben dem Tage als Braut und Bräutigam zur Trauung ziehen.

Suse. Ach — ja — lieber Zapfe! das wär alles schon recht — wenns nur schon wäre!

Zapfe. Und wir an unserm Hochzeitstage tanzen und springen, jubeln, als wenn wir die glück-

glücklichsten Menschen auf Gottes Erde wären, und mit Sang und Klang in den lieben frommen Ehestand hineinhüpfen.

Suse. Zapfe! du treibst mir ordentlich das Wasser in die Zähne.

Duett.

Zapfe. Suse! schlag ein!
Heut noch ledig, Hochzeit morgen,
Leben wir dann ohne Sorgen.

Suse. Zapfe! jetzt gilts!
Tanzen wollen wir und lachen,
Und zur Hochzeit Anstalt machen.

Zapfe. Du wirst mein Weib!
Schmucker giebts wie du, kein Madel,
Allenthalben ohne Tadel, —

Suse. Du wirst mein Mann!
Morgen wollen wir in Reihen,
Unsers Glückes uns erfreuen.

Beyde.

Heut noch ein Pärchen, bald solls anders seyn,
Wird uns der Himmel mit Kindern erfreun,
Dann geht es aufs neue: Juheisa — juhey —
Wir lieben einander stets innig und treu.

(tanzend ab.)

Drey=

Dreyzehnter Auftritt.

(Thal, im Hintergrund die Ilme. Eine Mühle.)

Karl von Meinhold, Trolle.

Trolle. Die Ida ist doch ein Höllenweib! ihr wisset also den Aufenthalt unserer wackern Hausfrau? Traun! dachte ja gleich, daß ihr der Buhldirne nicht werdet umsonst hofirt haben. (wie sie die Thüre öffnen wollen, kommt Otto von Stetten)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Otto von Stetten. sein Knecht.

Knecht. (sieht nach der Sonne) Die übrigen halten sich versteckt im Hinterhalt! Schaut her, Herr Ritter! das wär gleich ein gutes Plätzchen; gerade so da gegen Mittag und Mitternacht — der Boden weder zu glatt noch zu rauh — ich meyne, wir warten.

Otto. Das wollen wir! Sieh da! sie sind schon hier — (Trolle und Meinhold kommen aus der Mühle) Ihr habt Wort gehalten, wie ich sehe?

Karl. Ich bin das immer gewohnt!

Otto. Hab hier einen Platz auserseben! ist er euch recht — oder wir suchen einen andern.

Karl. Ich pflege nicht auszulesen; ihr scheinet ja eurer Sache sehr gewiß zu seyn (es ist also wirklich euer Ernst?

Otto.

Otto. Meynet ihr, daß ich scherze!

Karl. Nicht? (zieht den Fehdehandschuh aus der Binde, und giebt ihn Otto zurück) mir aber gelüstet's nun, gerad heute zu scherzen; oder glaubt ihr, mein Schwert sey bey Heinrichs Heere eingerostet?

Otto. So laßt mich seine Spitze versuchen! (er zieht, und dringt auf ihn ein)

Karl. Ritter! indeß hab ich mit euch gescherzt! (zieht seine Binde ab) Kennt ihr die Farbe dieser Feldbinde? ich erhielt sie aus der Hand der schönen Ida. (hohnlächelnd)

Otto. (dringt näher ein) Auch dieses noch — zieht!

Karl. (zerreißt die Binde) Da! nehmt diese Fetzen — bringt sie eurer Buhldirne — und sagt ihr, wie ich sie in Ehren halte.

Otto. Ida von Ladenburg eine Buhldirne? Einen Gang auf Leben und Tod! (er haut nach ihm, schnell fängt Karl mit seinem Schwert den Hieb auf, und schlägt ihm die Klinge aus der Hand)

Karl. Ein Schurke, der noch einen Streich führt! zum Scherz ists satt, ich eile nach Dorneck, um Benignen zu befreyen. Wollt ihr aber durchaus Blutfehde — hier — (wirft ihm den Handschuh hin) so treffen wir uns auf Jakobi zu Bamberg! für heute hab ich euch nichts mehr zu sagen, als daß ihr ein Narr seyd.

Otto. He da — Knechte! brecht aus dem Hinterhalt hervor. (Man hört Lärmen)

Ein

Ein Knecht. Nur hieher — hieher zur Mühle! (Waffengeklirr)

Karl. Was hör' ich — bin ich unter Meuchelmördern?

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige, Otto mit seinen Leuten, hernach Bomsen, Zapfe und Morizens Knechte mit Lanzen bewaffnet.

Karl. (faßt Otto am Arm) Räuber! Meuchelmörder! öfne mir die Burg, welche die Gemahlinn des Moriz von Ilmen einschließt, oder dieser Augenblick ist der letzte deines Lebens. (Sie dringen ein. Ueberfall.)

Bomsen. Mir nach! mir nach! Hier hört ich Waffengeklirr! Meinhold in Gefahr? Auf zum Kampf! (allgemeiner Kampf) — (Otto's Knechte werden von Morizens Leuten in die Ilme gedrängt.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Rittersaal auf der Burg Löwenstein) Heinrich der Erlauchte sitzt auf einem Thron, neben ihm Rudolf, Hugo von Witzleben. Mehrere Ritter. Volk. Wache.

Jubelchor.

Lang soll Heinrich sich des Lebens freu'n,
Ruhm und Glück werd' ihm zu Theil!
Alle Herzen sollen sich ihm weihn,
Dem Erlauchten Fürsten Heil!

Heinrich. Eure Seegenswünsche, ihr wackern Thüringer! möge der Himmel erhören. Ich bin hier, um Ruhe zu stiften, euch zu schützen vor dem Ueberfall jener Raubritter, die eure Habe anfallen. Moriz von Ilmen fordere man auf, sich zu ergeben, und seine Raubfeste zu zerstören.

Witzl. Gnädiger Herr Landgraf! wenn er

aber

aber eurer Aufforderung spottet; eure Nachsicht könnte uns grossen Schaden bringen — ich dächte —

Heinr. Nein! ich will durchaus nicht verderben, so lang ich noch Hofnung habe, bauen zu können. Ich will nicht schlagen, um meine Macht zu zeigen, sondern um meine Rechte geltend zu machen, die meinen Unterthanen Ruhe schaffen.

Witzl. Wenn aber unbändiger Trotz diesen guten Absichten auf allen Seiten widersteht, dann —

Heinr. Ist Nachsicht Schwäche, wollt ihr sagen? (drohend) Witzleben! Rudolfs Tochter war eure Geliebte — aus euch spricht Rache, die nicht dem guten Bürger viel weniger dem Fürsten ziemt. (mit einem zufriedenen Lächeln gegen Rudolf) Diesem stahlen sie seine Tochter, und dieser hat mich noch nicht an Genugthuung erinnert.

Rudolf. Erlauchter Herr Landgraf! wir müssen bedacht seyn, etwas zu unternehmen, das unsern Wünschen für das allgemeine Beßte einen vortheilhaften Ausschlag giebt.

Heinr. Wenn der Stamm fällt, so fallen auch die Aeste. O Moriz von Ilmen! was kann ich wider dich unternehmen? soll ich dich verderben? dich? von dem einst Freund und Feind — Bürger und Landmann — von dem der Arme, von dem die ganze Welt mit Entzücken sprach.

Rud. Erlauchter Herr! ihr könnet ihn zwingen,

gen, aber Zwang ist, wie ich denke, eurer und seiner unwürdig.

Heinr. Zwang? dann könnte Moriz nie mein Freund werden. Freywillig soll er mir seine Hand bieten zur Freundschaft, so wie ich ihm die meinige. Nein! noch hab ich nicht alles versucht, was ein Mensch thun kann, um das Herz eines andern zu gewinnen. Rudolf! mein Auftrag ist eurer würdig; eilet nach Ilmen — bietet Morizen Freyheit und meine Freundschaft an — er soll kommen, nicht um Gnade bitten, nur mir huldigen und seine Feste schleiffen.

Rud. Ich befolge eure Befehle, gnädiger Herr Landgraf! und welche Bedingungen darf ich eingehen? Erlauchter Herr!

Heinr. Was mir und ihm gut ist, das wißt ihr —

Rud. Meine Unterredung mit ihm wird kurz aber herzlich seyn.

Heinr. (drückt ihm die Hand, steht auf) Seyd glücklich! Wollte Gott, daß mein Anerbieten nicht zum Sturm, sondern zum Herzen eines Freundes käme — o dann! wie gern wollte ich ihm verzeihen! denn was ist grösser, erhabener für einen Fürsten, als dem verirrten Menschen verzeihen zu können. (ab)

Rud. Glück und Heil über unseren Landgrafen!

Alle. Seegen über Heinrich, den Erlauchten! (Alle ab)

Zwey-

Zweyter Auftritt.

(Kurze Waldgegend mit einer Hütte) Trolle, hernach das Landmädchen.

Trolle. Wo sie denn so lange bleiben mögen? Traun! werden wohl zu Hause kaum daran denken, daß wir so nahe auf der Spur sind.

Bauernmädchen. (kommt aus der Hütte)

Trolle. He da — Mädchen! wohin willst du so eilend?

Mädchen. Hinunter zur Ilmenmühle — der Vater und Mutter sind nicht zu Haus, und in der Mühle wohnt der Niklas — und weil der Vater und Mutter nicht zu Haus sind, je nun! so soll der Niklas heraufkommen, und meine Schwester heimsuchen.

Trolle. Der Niklas ist ohne Zweifel der Geliebte deiner Schwester?

Mädch. Wie ich doch so fragen möcht? nun freylich — aber der Vater wills nicht leiden.

Trolle. So! so! und warum will ers denn nicht leiden?

Mädch. Er sagt immer, wenn sich nichts mit nichts verheurathet, so kommen blutarme Kinder heraus.

Trolle. Seyd ihr denn so arm?

Mädch. Ach freylich — der Vater kann dieß Jahr nicht einmal den Pachtschilling von dieser Hütte bezahlen; und da sagt er immer zu meiner Schwester, wenn man heurathet, so wer-

den alle Jahre der Mäuler mehr — aber ich denk immer, wenn ihrer ja mehr werden, so wird der liebe Gott schon dafür sorgen, daß sie auch etwas für ihren Zahn zu beissen haben. — Hört einmahl:

Romanze.

Einst liebten Kunz und Märthchen sich,
Und wollten Hochzeit machen;
Sie freu'ten sich herzinniglich
Auf die verliebten Sachen.
Doch aber ach — daß Gott erbarm!
Das Ehepaar war bettelarm.

2.

Der alte Klaus sprach immerdar:
Wie wollt ihr euch ernähren?
Ihr seyd zu jung — zwar nur ein Paar,
Doch lang wird's so nicht währen.
All Jahr noch eins — so wird das Haus
Von Kindern voll — ihr kommt nicht aus.

3.

Laß uns doch lieben, Vater Klaus!
Sprach Märthchen zu dem Alten.
Arbeitsamkeit bringt Brod ins Haus,
Gott wird uns auch erhalten.
Genügsamkeit schaft Armen Trost,
Man lebt auch gut bey schmaler Kost. (ab.)

Drit-

Dritter Auftritt.

(Wald — in der Ferne die Burg Dorneck mit einem Graben umgeben. Karl von Meinhold. Feige von Bomsen und Zapfe vermummt in Pilgerkleidern. Tamerlan sucht Kräuter.

Tamerl. Wär doch Jammerschade, wenn wir das gefangene Vögelchen verlieren sollten! befindet sich gar übel auf, das holde Weibchen! will ihr gar nicht behagen auf dieser Burg — und immer spricht sie von ihrem Lieben Moriz. (indessen haben sie sich genähert)

Bomsen. (beis.) So bleibt doch zurück in des Teufels-Nahmen!

Karl. Aber ihr werdet durch eure übereilte Hitze alles verderben.

Bomsen. (mit alter, grämlicher Stimme) Gott grüß euch, gestrenger, edler Herr! was sucht ihr denn hier so emsig? — (winkt Karln) Wollt ihr wegbleiben?

Tamerl. (ohne sich von der Erde aufzurichten) Ich suche Kräuter!

Bomsen. Ihr habt gewiß Verwundete in der Burg?

Tamerl. Ja — Verwundete am Herzen! besonders ein sehr krankes Weib, das mich sehr kümmert.

Bomsen. So! ja — wenn ich es nur sehen könnte.

Tamerl. (richtet sich auf, und betrachtet ihn aufmerksam) Versteht ihr euch denn auf die Heilkunde?

Bomsen. Wohl versteh ich mich darauf. Ich war einige Jahre bey den Himmelsbrüdern auf dem Libanon — da hab ich viel von ihren Wunderkuren gelernt.

Tamerl. Aber mit dieser hat es eine ganz besondere Bewandniß, ich sagte euch ja — es ist eine Herzenskrankheit.

Bomsen. Eben dieser weiß ich mit des Himmelshülfe sehr gut beyzukommen. O es giebt der liebekranken Dirnen die Menge um den Libanon, deren Ritter in den Sarazenen Schlachten gefallen sind.

Tamerl. (betrachtet ihn lange) Ihr seyd also ganz fremd in diesen Gegenden? was treibt euch denn aus jenen fernen Landen hieher?

Bomsen. (mit einer schmerzhaften Bewegung) Ach — ein Mord haftet schwer auf meiner Seele! in 7 Jahren darf ich das heilige Grab nicht wieder sehen.

Tamerl. (rasch seine Hand fassend) Ihr sollt eure Heilkraft an meiner Kranken versuchen, und wenn es euch glückt, sie zu heilen — so könnet ihr euch Gold verdienen, so schwer ihr seyd.

Bomsen. Was kümmert mich Gold — das Gefühl, meinen Mitmenschen gedient zu haben, ist meine größte Belohnung.

Tamerl. Gottseliger Mann! so kommt mit mir, um meine Leidende zu trösten, Seht dort

über dem Pförtchen ist ihr Fenster — neben der hohen Taune. (er packt seine Kräuter in ein Bündel zusammen) Kommt nur mit mir — (sie gehen hinauf) nehmt euch aber auf dem Brückchen in Acht. Bleibet nur immer rechts!

Bomsen. (geht hinter ihm, und winkt Meinhold und Zapfe) Werd schon, edler Herr!

Tamerl. Es ist eine Falle dabey, die führt in den tiefen Wassergraben — wenn ihr hinunterfallt, so seyd ihr ohne Rettung verloren.

Boms. Also rechts?

Tamerl. Rechts hinüber — und links herüber — (er führt ihn) kommt nur mit mir! Nehmt euch in acht.

Bomsen. Sorgt euch nicht um mich, edler Herr! ich gehe auf guten Wegen, und da strauchelt ja nie der ehrliche Mann. (er winkt Meinhold und Zapfe, daß sie folgen sollen) Also rechts hinüber, und links herüber? (Wie die beide darinn sind.)

Karl. Ein gefahrvoller Weg! du kommst doch nach?

Zapfe. Ja leider Gott! ich wollt, daß ich schon wieder zurückkehrte. (sie gehen hinein.)

Vierter Auftritt

(Gemach mit einem Fenster.) Benigna, hernach Tamerlan mit Bomsen.

Benigna. (eilt herein) Nun wird sich die Stunde meiner Leiden nähern; ich höre Sporn-

geklirre — unfehlbar wird es Diether von Dorneck, mein Verführer seyn! O Moriz! in den Mittelpunkt der Erde grübst du dich mit den Händen, wenn du deine Benigna dort zu finden wüßtest.

Tamerl. Hier — edle Frau! bring ich euch einen Mann, der euch gesunden soll. Ueberlaßt euch ihm ganz — die Wunderthaten der Brüder vom Libanon sind weit und breit berühmt; habt ihr sonst was nöthig zu eurem Unternehmen, so sagts.

Bomsen. Ja — ich wollte freylich — (immer nach Benignen blickend) wenn ich euch bitten dürfte, edler Herr! frisches Brunnenwasser behagte uns nicht übel zu unserem Vorhaben.

Tamerl. Das sollet ihr gleich zu Handen kriegen; Edle Frau! diesem frommen Manne könnet ihr euch ganz anvertrauen. Gleich bin ich wieder bey euch. (ab — Beyde allein — kleine Pause.)

Bomsen. (geht schweigend auf Benigna zu, faßt ihre Hand, in verstellter Stimme) Erschrecket nicht, edle Hausfrau des unglücklichen Moriz von Ilmen!

Benig. (fährt zusammen) Gott! was hör' ich? wie — ihr kennet mich?

Bomsen. (gutherzig) Seyd ihr gefaßt, edle Benigna! einen guten Freund eures Mannes zu sehen?

Benig. Einen Freund? hier einen Freund?

Bom-

Bomsen. (zieht seinen Bart ab) Bin ichs etwa nicht?

Benig. (mit ausgestreckten Armen freudig auffahrend) Feige von Bomsen!

Bomsen. Stille! kein Wort! (nimmt schnell seinen Bart um) Ich komme euch abzuholen, und wenn rings um euch her Schlangen zischten, und Löwen brüllten —

Benig. (kämpfend zwischen Freude und Angst, stürzt auf die Knie) Gott! dir dank ich — und wie kommt ihr hieher?

Bomsen. Durch Ritter Meinhold, der sich in die Arme der Buhlerinn Ida warf, um in einer schwachen Stunde zu erfahren, wo Benigna schmachtete.

Benig. Gerechter Himmel man kömmt!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Tamerlan.

Tamerl. Nun! wie gehts — haben wir Hofnung?

Bomsen. O — ja die beste! (er öfnet das Fenster, sieht hinaus, und scheint etwas auszurechnen) Es ist heute just ein sehr glücklicher Tag für viele, aber auch für viele ein sehr unglücklicher!

Tamerl. So! wie versteht ihr das?

Bomsen. (sieht wieder hinaus) Ich lese viel, sehr viel in dem Lauf der Sonne — (figurirend) Wenn sie vollends dort steht — und dort — so haben wir gewonnen! Versteht ihr euch auf die Gestirne, edler Herr!

Tamerl. Nein! aber ich wünschte es — es muß eine sehr schöne, fürtrefliche Wissenschaft seyn.

Bomsen. (winkt Benigna) O ja — (steht ganz hinaus) Wo geht es denn hier eigentlich hinaus?

Tamerl. Die ganze Burg ist mit einem tiefen, tiefen Wassergraben umgeben.

Bomsen. Mit einem tiefen Wassergraben? so — so — ja — wie ich euch sage, wenn wir länger bey einander bleiben könnten, so wollt' ich euch die Planetenkunde lehren. Seht — dort — gleich im Rachen der Hydra — das ist euer Hauptgestirn. (die Thüre öfnet sich. Karl von Meinhold. Zapfe sehen verstohlen herein.)

Tamerl. (betrachtet alles aufmerksam, indessen spricht Bomsen mit Benignen und denen 2 Uebrigen) Mein Hauptgestirn? und was zeigt es denn?

Bomsen. Ihr habt eine lange, fahrvolle Reise vor — ihr werdet nicht wieder zurückkommen.

Tamerl. Eine lange Reise — und nicht wieder zurückkommen?

Bomsen. Auf keinen Fall — darauf könnet ihr euch immer gefaßt machen. Gebt mir doch eure Hand — (schüttelt bedenklich den Kopf) Ey, ey — was seh' ich? ich lese nicht viel Gutes — (sorgsam) Habt ihr heute schon gebetet, guter Freund!

Tamerl. Kann mich wirklich nicht mehr besinnen.

Bom-

Bomsen. Und ihr wagts, auf diese Gefahr eure lange Reise anzutretten? Herr Burgvogt!

Tamerl. (hohnlächelnd) O ja den Augenblick — wenns seyn müßte. (Die beyden schleichen herein, halten Benignen)

Bomsen. Ey! ey! (zu Benigna leise) Benigna! erschreckt nicht. — (Er hohlt einen Dolch heraus. Benigna verhüllt ihr Gesicht) Ich rathe euch, Herr Burgvogt! macht euch zur Reise fertig! versöhnet euch mit dem Himmel — es könnte zu spät werden. (Zapfe nähert sich seinem Herrn, und wie er den Burgvogt durchbohren will, hält er ihm den Arm.)

Tamerl. Wozu dieser Scherz; (er wendet sich um, und sieht Karln und Zapfe) Teufel und Hölle! wen seh' ich! (Sie werfen alle 3 ihre Kleider ab)

Bomsen. Den letzten ehrlichen Mann hier und dort — Bube! dieß sey zu deiner langen Reise der Geleitsbrief — (faßt ihn schnell und kraftvoll, und hält ihm den blitzenden Dolch vor die Augen.)

Zapfe. Haltet ein Ritter! schonet seines Lebens.

Bomsen. (wüthend) Du wolltest nicht beten, so lang ich dir Zeit ließ — jetzt ist es zu spät! Ein Geschöpf wie du — könnte die ganze Welt verpesten, daß sich kein ehrlicher Mann mehr darauf zu bleiben sehnte; Blick auf und fluche — Benigna ist unser! und du —

Benig. (mit einem Schrey, hält ihm den Dolch zurück) Bomsen! euer Schwert und Dolch ist zu gut — der Tod zu edel von eurer Hand!

Bomsen. (wirft den Dolch weg) Ihr habt Recht, edle Frau! aber abkühlen soll er sich im Schloßgraben, um doch wenigstens in Todesangst noch einen Seufzer um Gnade flehen zu können. (Er wirft ihn zum Fenster hinaus.)

Tamerl. He zu Hülfe! zu Hülfe! ich werd' ersäuffen. (Karl und Zapfe wollen ihn abhalten, letztern schleudert er weg, und packt ihn mit Riesenstärke an)

Bomsen. Hinunter muß er! hinunter muß er! und wenn der Kerl so fett wäre, wie ein Auerochs!

Benig. Gott im Himmel! (ringt die Hände)

Bomsen. (ruft hinaus) Sauf dich zu guter Letzt noch einmal recht dick. — Gauch infamer! (Man hört unten Lärmen, die Trommel wird gerührt. Trompeten tönen auf der Warte.)

Zapfe. Wir sind verrathen! das ganze Burggesinde läuft zusammen.

Bomsen. (zieht sein Schwert) Kommt — edle Frau! es kann kein Schelmenstreich seyn, die Welt von einer solchen Pest zu befreyen! also rasch — fort — mitten durch! wir haben ja Schwerter — den will ich sehen, der mir das Weib von meiner Seite stihlt. (trägt sie ab)

Sechster Auftritt.

Vorige. Bühne mit dem Aeussern von der Veste Dorneck.

(Viele Burgleute stehen klagend auf der Brücke. Tammerlan schwimmt im Wasser und schreyt um Hülfe. Einige Fischer, indem sie ihm auf einem kleinen Schiffchen zu Hülfe eilen. Man hört die Lärmtrommel noch in der Ferne — bisweilen den Burgwärtel auf dem Thurme.)

1ter Knecht. (ruft den Fischern zu) Heda — mehr rechts — Görge! tauch an!

2ter Traun! ihr müßt euch spuden, oder er sinkt unter — reicht ihm die Ruder!

Alle. (mit Lärmen) Seht nur — der arme Teufel! wie er plätschert! wie er die Hände ausstreckt nach Hülfe.

1ter. Es ist der Burgvogt von Ilmen, der die geraubt Dirne auf unsere Veste brachte.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Viele von Heinrichs Leuten.

1ter Kriegsmann. Was ist denn hier geschehen, Leute! vielleicht ein Unglück?

1ter von den Burgleuten. Ja wohl ein Unglück — es ist einer in den Burggraben gefallen.

2ter. Sie haben ihn schon!

All:

Alle. (mit Lärmen) Sie haben ihn schon! sie haben ihn schon!

Achter Auftritt.

Vorige. Bomsen mit blosser Klinge. Benigna. Karl. Zapfe.

Zapfe. Nun da seht ihrs! das habt ihr nun von eurer verdammten Kinderey!

Benig. Gott! welche Menge von Menschen!

Alles. (ruft) Heda! was geschieht hier — Weiberraub!

Die Kriegsleute. Weiberraub! (Sie ziehen ihre Schwerter.)

1ter Kriegsmann. Im Nahmen Heinrichs, des Erlauchten! gebt euch gefangen!

Bomsen. (ruft) Halt! Ihr seyd von Heinrichs Heere?

Alle. Ja! —

Bomsen. Heinrich ist ein gerechter Fürst! euch übergeb ich dieses Weib! sie ist die geraubte Ehefrau Morizens von Ilmen — bringt sie dem Landgrafen in Verwahrung — dort ist sie sicher!

1ter von den Burgleuten. Moriz von Ilmen — des Mordbrenners — des Räubers?

Bomsen. (fürchterlich auffahrend, hebt sein Schwert) Nicht mehr so — ihr Gauner! oder mein Schwert spaltet eure Schedel!

1ter Kriegsmann. Dieß die Gemahlinn Morizens von Ilmen? Wir sind von Heinrich

aus-

ausgesandt, das Weib zu ihm zu bringen; Diether von Dorneck und Otto von Stetten sitzen gefangen in unsrem Lager!

Benig. Gott segne den guten Landgrafen!

Bomsen. Wie? der Landgraf schickt seine Kriegsleute aus, um die geraubte Gattin meines Moriz von Ilmen zu retten? Euer Landgraf muß ein wackerer Mann seyn. Ich gehe mit euch, Brüder! habt ihr Humpen mit Niersteiner, so saufen wir auf die Gesundheit des neuen Landgrafen von Thüringen.

1ter Kriegsmann. Humpen und Wein die Menge — aber wer seyd ihr?

Bomsen. Feige von Bomsen!

Alle. Feige von Bomsen, der Pleißner! (Sie küssen und drücken ihn ungestümm)

Bomsen. He — he! freßt mich nur nicht bey lebendigem Leib auf.

1ter Kriegsmann. Feige von Bomsen, der so wacker zechen kann!

Neunter Auftritt.

Vorige. Die Fischer und Burgleute bringen Tamerlan, der ganz durchnäßt ist.

1ter der Burgleute. Heda — da bringen sie den Burgvogt!

Bomsen. Wie? Dickwanst! du lebst noch? desto besser! so hab ich dem da oben nicht ins Urtheil gegriffen. Brüder! für dieses Weib

bürge

bürge ich mit meinem Leben; ich bring sie zu Heinrich — aber auch ihr müßt mir bürgen, diesem da sicheres Geleite zu geben, wollt ihr das, tapfere Thüringer!

Alle. Wir schwören! (sie erheben ihre Schwerter)

Bomsen. Hier — (schleudert ihn unsanft denen Kriegern in die Mitte) Gauch infamer! — Dieß ist der Räuber dieses Weibes. Auf — Thüringer! zu Heinrich, dem Erlauchten! Morizens Weib an dieser Hand — und an jener diesen Räuber menschlicher Glückseligkeit — und ich möchte den Fürsten sehen, der da nicht strafen — und hier — dem Manne dieses Engels nicht verzeihen könnte. (ab mit Benigna.)

Alle. (umringen Tamerlan — stossen ihn fort) Fort — fort — nach Löwenstein! (alle ab)

Zehnter Auftritt.

(Gemach auf der Burg Ilmen.)

Käsperle. Suse.

Suse. Lieber Vater! was hat denn das zu bedeuten — ich höre, daß fremde Ritter von Heinrichs Heere gegen unsere Burg zu reiten.

Käsp. Desto besser! wir sitzen im Trocknen — liegen ja ohnehin auf einander wie die Stockfische, haben ja seit vielen Tagen kein fremdes, menschliches Gesicht gesehen.

Suse. Und hinaus können wir auch nicht; des Landgrafen Leute ziehen sich immer näher auf den Bergen zusammen.

Käsp. Nun das wird zuletzt noch eine saubere Wäsche geben.

Suse. Draussen könnt's gehen, wie es wollt, — wenn ich nur meinen Zapfe hier hätte.

Käsp. Um doch wenigstens eine Unterhaltung zu haben, wenn man uns die Burg übern Schedel zusammen brennt.

Suse. Ach so weit wird es wohl nicht kommen! Jedermann sagt ja, daß der Landgraf so ein lieber, menschenfreundlicher Herr seyn soll; — ich weiß nicht — denen Leuten in der Burg ist so bange, und mir geht nichts ab als mein Liebhaber, und ich würde hüpfen und springen wie ein Reh in dem Wald.

Käsp. Aber Mädel! du bist ja wie ausgewechselt, seitdem du weißt, daß du heurathen sollst.

Suse. Aber lieber Vater! wie war denn euch zu Muth, da ihr die Muteer zum Weib nahmet?

Käsp. Nun wart — da mach' ich dir eine kleine Beschreibung davon; weißt ohnehin schon mehr von dem Artikel, als du zu wissen nöthig hast.

Suse. Hört nur, lieber Vater! ich will euch Alles haarklein an den Fingern abzählen.

Lied.

So lang mein Geliebter mich herzet,
Da bin ich so himmlisch vergnügt.
Weils lieblich sich koset und scherzet,
Wenn er sich an Busen mir schmiegt.

———

Was ist wohl, das uns mehr entzücket,
Als reitzender Liebe Genuß,
Wenn man sich umhalset und drücket,
Und wechselt mit Scherzen und Kuß.

———

Aus Schäckern, und Herzen und Kosen
Entspringt am Ende wohl mehr —
Die Zeit reift aus Knospen die Rosen,
Die Wiege bleibt niemals ganz leer. (ab)

Eilfter Auftritt.

(Moriz von Ilmen, ohne Rüstung — setzt sich in einen Armsessel, seine Blicke düster zur Erde geheftet — Pause.).

Wülfingen mit Rudolf von Vargula.

Rud. Ihr seyd gefaßt?
Wülf. Auf Alles!
Rud. Auch auf den Frieden?
Wülf. Ich bin nicht Burgherr — hier!
Rud. (erschrickt, wie er Moriz mit so zerstörtem Gesicht erblickt, in sichtbarem Staunnen die

Hände

Hände zusammen schlagend) Moriz! Moriz! — (Moriz schlägt die Augen auf, sieht ihn lange starr an, und reicht ihm endlich langsam die Hand.)

Rud. Landgraf Heinrich bietet euch seinen freundlichen Gruß, und läßt euch Freyheit und Freundschaft anbieten. Ihr sollt euch nicht etwa vor ihm demüthigen und um Gnade bitten — nein! kommen sollt ihr bloß, ihn für euren rechtmässigen Lehnherrn erkennen — ihm huldigen — fortan die gebührende Lehnspflicht und Heeresfolge leisten, und — eure Burg schleifen; (Moriz lächelt, und schüttelt den Kopf) Auch allen euren Gespannschaften, Burg, Lehn und Dienstmännern sage ich hiemit als Machtbote unseres erlauchten Fürsten und Herrn gänzliche Vergebung und Vergessenheit aller ihrer verübten Unbilden zu — (Moriz hört ihn ruhig an, und verändert keine Miene) Desgleichen all eure Recht und Gerechtsame, was sie auch für Nahmen haben mögen, sollen euch völlig ungekränkt, und ihr in ruhigem, ungestörtem Besitz derselben bleiben für euch und eure Nachkommen. (Moriz schlummert ein. Rudolf hält inne — sieht ihn bedenklich an, und kehrt dann leise zu Wülfingen zurück)

Wülf. Hab ichs euch nicht gesagt? eher möget ihr einem Fische Rede abgewinnen als ihm.

Rud. Ihr seht mein Erstaunen! — Nein! das ist Moriz von Ilmen nicht. Wülfingen! habt ihr etwa Vollmacht von ihm — Aufträge vielleicht?

Wülf. (in unerschütterlicher Ruhe) Keinen — als seine Burg zu vertheidigen.

Rud. Euer Muth verdient Unsterblichkeit — aber, Wülfingen! seht euch um, (führt ihn zum Fenster) Könnet ihr unser Heer überschauen?

Wülf. Ich weiß — tausend gegen fünfzig! und doch höre ich nichts, als was hier spricht — und da sprichts: Kämpfe!

Rud. Ihr Menschen! Ihr Menschen! wie Jammerschade ists um euch!

Wülf. Um nichts Schade, was der Vergänglichkeit unterworfen ist.

Rud. (nach einer Pause) Wills doch noch einmal versuchen. (Er faßt Moriz sanft an der Hand) Moriz! — (Moriz blickt schnell auf, schüttelt ihm die Hand, und schlägt dann die seinige unter den Kopf) Moriz! einst waret ihr so gut und edel. Die Armen hatten Brod von euch — die Bedrängten Schutz, die Gedrückten Hülfe. Alles nannte jauchzend euch Vater — jeder Mund war ein Lobredner von euch — jede Wittwe betete für euch — das erste Lallen der Säuglinge war euer Nahme! Auf einmal ist das All anders! auf einmal wimmert Drücker und Gedrückter unter eurem Fuß, blutet Freund und Feind unter eurem Schwert — die Waisen heulen, die Wittwen fluchen euch — Moriz! sagt mir — woher diese schreckliche Veränderung in eurem ganzen Wesen? (Moriz sieht ihn lange staar an, und deutet endlich auf sein Herz.)

Rud. Ich weiß, an welch einer schmerzlichen Wunde euer Herz blutet; eure Benigna! — aber auch mein Herz blutet, seitdem euer Waffenbruder Gise von Steinau meine Tochter stahl; aber deßwegen haß' und befehd' ich nicht die ganze Welt, weil ein einziger mein Erdenglück mordete. Moriz! unmöglich ist dieß die einzige wahre Ursache eurer gräßlichen Veränderung — unmöglich gekränkte Liebe die Leidenschaft, die euch zum Kampf wider jedes Menschengefühl, und zum gänzlichen Absagen eurer Natur hinriß? Moriz! aus dem Löwen ist ein Tiger geworden — wodurch? (Man hört plötzlich eine Glocke schellen. Moriz fährt zusammen, trocknet sich eine Thräne, steht auf, nimmt Rudolf an der Hand.)

Moriz. Wodurch? — Folgt mir! (ab)

Zwölfter Auftritt.

(Eine Gruft. Mitten ein Höhleneingang, mit schwarzem Flor behängt. Rüdanger in Fesseln, 12 in Trauer gehüllte Männer mit Fackeln stehen auf beyden Seiten.)

Trauer = Chor.

Sie naht die grauenvolle Todesstunde,
Die morsche Hütte sinkt — zerfällt;
Erzittre, Tugendmörder! wenn vom Munde
Des Weltenrichters, der die Wage hält,

Dein Urtheil gräßlich in die Ohren bebt,
Du hast genug zu deiner Quaal gelebt.

(zu Ende des Chors kömmt Moriz mit Rudolf und Wülfingen.)

Rudolf. (bebend) Wohin führst du mich, Moriz! ich wittre Leichenduft!

Rüdang. (stürzt zu Morizens Füssen) Morde mich, Moriz! denn dieß tägliche Todtenopfer macht mich noch wahnsinnig. (Lange, grauenvolle Pause. Rudolf steht von Ueberraschung zurückgeschreckt. Moriz führt ihn zu dem Vorhang, dieser rollt hinauf. — Im Innern der Höhle steht ein Paradebett, worauf Morizens Mutter liegt. Moriz — ohne eine Miene zu verändern.)

Moriz. Das war meine Mutter! und das ihr Verführer und Mörder! (Schreckenvolle Gruppe.)

(Der Vorhang fällt.)

Vier-

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Idas Gemach.)

Ida, einen Brief in der Hand, stürzt in das Gemach.

Ida. Auch dieß mißlungen! Benigna geraubt! Karl, dem ich in der Stunde der Liebe ihren Aufenthalt entdeckte, mein Verräther, ihr Retter? Ha! jetzt biete ich Himmel und Hölle zur Rache auf! Meinhold du mußt sterben! Aber wo — wo finde ich das Werkzeug meiner Rache?

Zweyter Auftritt.

Ida. Saphir.

Ida. Bist du da, Saphir!

Saph. Ritter Hugo von Witzleben verlangt euch zu sprechen — wichtige Nachrichten warten euer — er kömmt von Heinrichs Lager.

Ida. (seine Hand ergreifend) Und wenn jetzt ein Königreich auf dem Spiel stünde, er muß warten. Lieber Saphir! du bist noch der einzige, der bey mir aushält, der einzige du! Auch Meinhold — der schändliche Betrüger hat mich verlassen, nur du allein!

Saph. O Weib! Engel und Teufel in einer Umarmung!

Ida. Saphir! bist du rasend?

Saph. O daß ichs wäre (zu ihren Füßen) Ida! holdes Weib! (Wie sie sich herabbeugen will, um ihn aufzuheben, kömmt Witzleben.)

Dritter Auftritt.

(Vorige. Hugo von Witzleben.)

Witzl. Was seh' ich — Ida! was geht hier vor?

Ida. (mit wildem Hohngelächter) Nichts — gar nichts — der Bube wird verliebt, ha, ha, ha! (Sie nimmt Hugo am Arm,) Kommt mit mir! (ab in das Seitengemach.)

Saphir. (allein mit fester Stimme, kalt und ruhig) Ha! bey Gott, Ida! dieses Hohngelächter sprach dein Todesurtheil! Alles, alles hab ich ertragen mit Höllenpein — aber dieses — (Pause fest und entschlossen)

Vierter Auftritt.

(Ida kömmt schnell zurück. Saphir.)

Ida. Ich habe mich verstellen müssen, lieber Saphir! Ritter Witzleben hat mir ein fürchterliches Geheimniß entdeckt.

Saph. Ey — so!

Ida. Ich habe dir etwas äusserst wichtiges zu erzählen.

Saphir. Für mich wenig mehr Wichtig in der Welt.

Ida. O Saphir! wenn du mich lieben könntest.

Saph. (lacht) Ha ha ha! es ist ein närrisches Ding um die Liebe (sie an der Hand fassend) wahrlich! der Bube wird verliebt — ha ha ha! er wird verliebt!

Ida. Ich baute immer viel, sehr viel auf dich.

Saph. Ja — beym Teufel! das konntet ihr auch — bin zwar nur ein Knabe — aber der schwächste Teufel ist oft der gefährlichste. Warum rückt ihr denn nicht mit eurem Geheimniß aus?

Ida. (mit tiefem Ernst) Ach — Saphir! man hat einen fürchterlichen Anschlag auf mein Leben.

Saph. So — auf euer Leben? (sie schlau betrachtend) Und wer?

Ida. Karl von Meinhold! (tief seufzend) O Saphir! vielleicht morgen schon drückst du mich kalt und starr an dein liebes, warmes Herz.

Saph. Je nun! dem muß man zuvorkommen.

Ida. Da habe ich freylich so einen Plan — wie — wenn du mich in verstellter Maske nach Heinrichs Lager begleitetest.

Saph. Um dort Ritter Meinhold — (hebt die Hand zum Mord.)

Ida. Du eräthst meine Gedanken, noch ehe sie zur Reife gedeihen. Du besuchst mich auf meinem Gemach, Saphir! wir wollen diesen Plan weiter verfolgen (ab.)

Saph. (Pause) Ein Plan, der dich zernichten soll; Ja! so sey es — so rächt sich verschmähte Liebe! (ab.)

Fünfter Auftritt.

(Saal in Löwenstein. Heinrich der Erlauchte. Rudolph von Vargula. Mehrere Ritter.

Heinrich. Rudolf! ihr habt mich schaudern gemacht mit eurer Erzählung! Moriz von Ilmen ist schrecklich mißhandelt worden — und ich sollte den Mann verderben — verderben ihn mit dem tiefen Gram im Herzen?

Sechster Auftritt.

(Vorige. Bomsen. Venigna. Kriegsleute.)

Boms. Herr Landgraf! ihr seyd ein wackerer Fürst! Wer seine Kriegsleute aussenden kann,

zun das Weib seines Feindes aus der Gefangenschaft zu befreyen, muß ein grosser Fürst, und ein braver Mann seyn.

Heinr. Wer seyd ihr, Ritter?

Boms. An meinem Nahmen liegt euch jetzt nichts — aber hier steh ich vor euch als Befreyer dieses Weibes, Benigna von Ilmen.

Heinr. Dieß Benigna — die Gemahlinn des Moriz von Ilmen?

Benig. (zu seinen Füßen) Erlauchter Landgraf! wie kann ich euch für eure gnädige Aufnahme danken?

Heinr. Benigna! seegnen will ich diesen Augenblick — ich hoffe, das Lösegeld für euch soll Morizens Freundschaft seyn; und habe ich diesen edlen, wilden Mann an meiner Seite zum Freund, o so wird Thüringen nicht länger mehr der Wohnplatz des Raubes, und der Bosheit seyn.

Benig. (zu Bomsen) Welch' ein königlicher Mann!

Heinr. Lasset euch begleiten, edle Dame! nach meinem Gemach — bedienet euch meiner Burg, und erwartet bald den glücklichen Augenblick, worinn ich euch eurem Gemahl in die Arme führe.

Benig. Gott! was seyd ihr für ein guter Fürst. Segen über euch, erlauchter Landgraf! (*ab mit Begleitung.*)

Heinr. Wer mir den Aufenthalt dieses Weibes verräth, der würde mir eine Freude verder-

ben, um die ich nicht die Kaiserkrone tauschte. Rudolf! zum zweytenmal schicke ich euch als Machtboten nach Ilmen — bringt mir Moriz in das Lager — aber kein Wort von Benignen — versteht ihr?

Rud. Ich verstehe — Herr Landgraf!

Heinr. Und haben wir diesen, so schwöre ich theuer und heilig, dir deine Viala mit dem Schwerte zu erkämpfen.

Boms. (tritt vor) Viala? Seyd ihr vielleicht Rudolf, Schenk von Vargula — Vialas Vater?

Rud. Der bin ich — ich, alter Mann! hatte nichts mehr als sie, an der meine Seele hieng — und der Räuber hat sie mir gestohlen.

Boms. Räuber! gestohlen? das ist nicht wahr! Wer das behaupten kann, den zeihe ich einer Lüge. Steinau wurde auf der Burg Vargula eidlich verlobt — ich war dabey, Feige von Bomsen, und wer daran zweifelt, dem kratz ich die Wahrheit auf den Schedel. (schlägt auf sein Schwert)

Heinr. Feige von Bomsen — der Pleißner!

Boms. Der bin ich, erlauchter Landgraf!

Heinr. Pleißner! warum habt ihr euer Vaterland verlassen, und eure Güter?

Boms. Ich habe kein Vaterland als die ganze Welt — kein Gut als dieses — (auf sein Schwert schlagend)

Heinr. Besassen nicht eure Vorfahren einst ein schönes Gut unweit Leipzig?

Bom-

Boms. Richtig! und eben, weil es so schön war — hat es andern Leuten auch gefallen, und diese habens meinem Vater gestohlen.

Heinr. Bleibt bey mir, Bomsen! sobald wir heimkommen, werde ich Ersatz leisten — ists auch euer altes Bomsen nicht, so wirds ein anderes.

Boms. Bomsen, das von Gott und Rechtswegen mein ist, oder sonst keines; erbetteln will ich mir keine Burg.

Heinr. Aber wenn ihr euch nun mit dem Schwert eine verdientet, alter Stürmer! wie dann?

Boms. Dir gäb ich meinen Waffenknecht, der zunächst hinter mir focht — denn Feige von Bomsen ficht nicht um Sold.

Heinr. Ihr seyd ein eiserner Mann! und warum fechtet ihr denn? blos um Ehre?

Boms. Auch nicht (lächelnd) denn — was ist Ehre? die feigsten Buben sind oft die geehrtesten.

Heinr. Da habt ihr Recht, aber einen Antrieb müßt ihr doch haben, wenn ihr fechtet?

Boms. Warum stößt der Falk auf die Taube — warum verfolgt der Rüde mit Gefahr seines Lebens den Eber?

Heinr. Das ist Natur!

Boms. Nun — seht ihrs! und wenn Feige von Bomsen nichts zu fechten und nichts zu trinken hat, so gehts ihm gerade wie dem Fisch ausser dem Wasser.

Heinr. Gut! wenn ihr diesen Krieg unter mir ausfechtet, so schaff' ich euch beym Frieden-schluß euer Bomsen wieder.

Bomsen. (unerschütterlich) Bomsen kann eben so wenig Bedingungen ertragen, als der Löwe Ketten. Ich fecht unter euch, weil ich will, und ihr gebt mir meine Burg wieder, weil es eure Schuldigkeit ist, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben.

Heinr. (schüttelt ihm die Hand) Also damit wären wir richtig. — Bomsen! ihr seyd ein ehrlicher, tapferer Mann! — wollt ihr mir eine Freundschaft erweisen? — ich bitte euch darum.

Boms. Traun! das muß etwas großes seyn, weil ein Fürst darum bitten kann.

Heinr. Begleitet diesen Mann nach der Burg Ilmen, und bringt Moriz in das Lager hieher —

Boms. Das will ich! aber Bomsen hat auch eine Bitte — (zu Rudolf) Verzeihung für eure Tochter — Rudolf! oder — ich gehe keinen Schritt —

Rud. (schnell) Hier habt ihr meine Hand —

Boms. Und hier die meinige! heute noch liegt Steinau zu euern Füssen, und Viala — in euern Armen. (ab mit Rudolf)

Siebenter Auftritt.

Vorige.

Heinr. O meine Thüringer! was für gute Menschen giebt es unter ihnen! Und nun folgt mir, meine Freunde! mit Entzücken sehe ich dem Augenblick entgegen, jenen unglücklichen, gestürzten Mann an meinen Busen zu drücken — ihm das wieder zu geben, was ihm Ruhe und Zufriedenheit gewähret. (Alle ab)

Achter Auftritt.

(Gemach auf der Burg Ilmen) Viala. Gise von Steinau. Käsperle.

Gise. Hier sind wir unter dem Schutze meines Waffenbruders, Moriz von Ilmen; laß sie unsere Feste stürmen und plündern — wir sind in Sicherheit, und Viala ist mein Reichthum! (umarmt sie) O daß ich nur dich habe!

Käsp. (schnell) Nun jetzt — da sehts! Kaum ein paar Stunden in Sicherheit, so geht das Küssen und Scharwenzeln schon wieder an!

Gise. Ist mir doch sowohl auf eurer Burg, guter Alter! als wie dem Vogel, der nach langer Zeit dem Käficht entfliegt.

Käsp. Ja — schön wohl! mir ist aber nicht wohl; da seht hinaus — dort auf den Bergen — schwärmen herum des Landgrafen Leute

wie

wie die Zugvögel — wenn sie uns auf die Haube kommen, traun! sie werden uns den Pelz nicht übel ausklopfen.

Viala. Wie — Alter! du bist von Moriz Knechten einer, und hast so wenig Muth?

Käsp. Edle Frau! nehmts mir nicht übel, ihr sprecht, wie ihrs versteht. Tausend von Heinrichs Heere, gegen 50 von unsern Knechten. — Wenn die Burg eingeschlossen wird, so können wir zuletzt Dachziegel speisen.

Gise. Fürchte dich nicht, Käsperle! es soll dir an nichts mangeln — ich werde Sorge tragen, daß dir Speise und Trank eben so gereicht wird, als wenn wir ohne Fehde wären; (auf Vialen zeigend) Hier ist ein Magnet, der mich antreibt, mein Leben zu fristen, oder fürs Vaterland zu sterben. (ab)

Käsp. Fürs Vaterland sterben, oder für ein Weib? s'beste ist, wenn ich fürs Vaterland beym Leben bleib; Ich kann gar nicht begreifen, wie es möglich ist, daß man für ein Weib sterben kann. Der Himmel hat ja der lieben Geschöpfe so viele wachsen lassen, daß man darunter wählen kann, wie man will.

Aria.

Der Madeln und Weiber giebts viel in der Welt,
So viele, daß niemand sie alle abzählt;
Und streckt man die Hand auch ein bissel nur aus,
So

So bringt man gleich Zehen am Arme nach
Haus.

S'ist zwar um ein Weib gar ein liebliches Ding,
Sie macht uns die Mühe und Arbeit gering.
Dem kältesten Mann wird auf einmal so warm,
Wiegt er nur ein liebliches Weibel im Arm.

Und wär ich noch jünger, ich lauft ihnen nach,
Denn s'ist um ein Mädel ein köstliche Sach.
Doch für sie zu sterben — welch närrischer
Wahn,
Was nutzt einem Mädel ein g'storbener Mann!
(ab)

Neunter Auftritt.

Moriz, Wülfingen, Klingsohr.

Moriz. Daß Landgraf Heinrich mir einen Machtbothen schickte — mir Frieden bieten ließ — giebt mir noch keinen zureichenden Beweis seines Fürstenherzens. Meister Klingsohr! hast du kein Lied von einem Fürsten? dein Gesang soll mich zerstreuen — hast du keins?

Klings. Wohl hab ich eins — von einem guten oder von einem bösen Fürsten?

Moriz. Von einem Guten — denn von einem andern mag ich nichts hören.

Lied.

Wer ist des Fürsten Nahmens werth?
Wer sich mit Kraft und Thätigkeit,

Dem

Dem Wohl des Nächsten täglich weiht —
Ist würdig, daß man ihn verehrt.

2.

Wer ist des Fürsten Nahmens werth?
Deß Herz entzückt, vor Freude glüht,
Wenn Wohlstand unter Bürgern blüht —
Der wird geliebt — geschätzt — geehrt.

3.

Wer ist des Fürsten Nahmens werth?
Wer allen nützt, und all' erfreut,
Dem Unterdrückten Recht verleiht;
Verdient, daß man ihn liebt und ehrt.

4.

Wer ist des Fürsten Nahmens werth?
Wers gut mit allen Menschen meynt,
Als Landesvater — Bürgerfreund —
Der sey gepriesen und geehrt! (ab)

Wülf. Ein schönes Gemälde von einem Fürsten.

Moriz. Ein solcher könnte freylich viele Menschen glücklich machen.

Wülf. Und ein solcher Fürst ist Heinrich, der Erlauchte. — (Trompetenschall)

Kasp. (schnell) Gebt mir die Kellerschlüssel, Herr Ritter! Feige von Bomsen reitet zur Burg ein.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Bomsen, Rudolph von Vargula. Karl.

Bomsen. (Moriz umarmend) Da bin ich wieder, Bruder! bring dir zwar nichts als Hofnung —

Moriz.

Moriz. Nichts als Hofnung?

Bomsen. Hofnung — und diesen guten Freund. Ich komme von dem Landgrafen, Heinrich dem Erlauchten.

Moriz. (erstaunt) Bomsen! du — du kömmst von Heinrich?

Bomsen. Ja — von dem guten, edlen Heinrich! (beis.) Verdammt dumm, daß ich ihm nichts entdecken darf. (laut) Er ist ein guter, ein edler Fürst. Lern ihn kennen, und du wirst ihn lieben; und nun, Herr Schenk! vollziehet euren Auftrag. Moriz! du gehst heute noch mit mir.

Moriz. Wohin?

Bomsen. Zu dem Landgrafen!

Moriz. Ich — zu dem Landgrafen?

Bomsen. Indessen du dich entschliessest, Bruder! will ich einstweilen bey deinem Niernsteiner einen kleinen Besuch abstatten. (ab)

Eilfter Auftritt.

Moriz, Rudolph von Vargula.

Rudolph. Moriz! Landgraf Heinrich wünscht euch in seinem Lager zu sehen.

Moriz. Ich komme nicht.

Rudolph. Bey Gott! ihr verkennt diesen edlen Mann.

Moriz. Er ist ein Fürst!

Rudolph. Und der gefühlvolleste Vater in seinem Hause, der gefühlvollste Vater für seine Unterthanen.

Moriz. Wahrlich! Heinrich könnte sich keinen bessern Lobredner wünschen als euch; Wäret ihr nicht so ein ehrwürdiger Greis — Traun! ich glaubte, ihr wäret bestochen.

Rudolph. Bestochen? zu bestechen pflegt Heinrich niemanden, sonst — bestäche er euch.

Moriz. (lächelnd) Mich? und also sollt er wirklich seyn Land und seine Unterthanen lieben?

Rudolph. Was bewegt ihn zu dem glimpflichen Vergleiche, den er mit euch einzugehen wünscht. Ihr sehet noch kein Kriegsmann steht vor eurer Burg — ein Wort von ihm — und 6000 Krieger überfallen euch in einer Stunde.

Moriz. Und begraben mich in meinen Burgmauern.

Rud. O wie er euch schätzt, wie er euch liebt – wie sein ehrliches Fürstenherz blutete, als ich ihm gestern eezählte, was ich auf der Burg Ilmen gesehen. Er forderte mich auf, noch einen Gang an euch, und euer Herz zu versuchen. Er gab mir sein Fürstenwort: daß alles heilig und unverbrüchlich seyn solle, was ich euch versprechen würde.

Moriz. Schier macht ihr mich neugierig, diesen Fürsten kennen zu lernen.

Rud. Ihr wagt dabey nichts; denn — (ihm die Hand reichend) ich gebe euch hiemit mein Ritterwort auf frey und sicher Geleite; ihm aber macht ihr die unaussprechlichste Freude, denn er lebt ganz in dem Gedanken, euch zu sehen.

Moriz. (lächelnd) Auf den Mauern meiner Burg kann er mich aufsuchen, wenn er stürmt. Oder will er Menschen schonen, und stellt mir einen ebenbürtigen Gegner — im Kampf auf Leben und Tod!

Rud. Sprecht anders! jetzt ist nicht die Rede von Sturm und Kampf; Moriz! ihr begehet eine schwere Sünde wider die Menschheit, wenn ihr sein Herz verkennt, aus dem jetzt die wärmste Freundschaft spricht, — sein Herz, (mit weggekehrtem Gesicht und unterdrückten Schmerz) das álich dann noch für euch sprechen, aber bluten wird, wenn er als Fürst gegen euch auftretten muß.

Moriz. (Nach einem kurzen Nachdenken, fest und entschlossen) Ich will ihn sehen!

Rud. (fällt ihm freudig um den Hals) Ich dank euch, Moriz!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Bomsen mit einem Humpen.

Bomsen. Heda — soviel ich merk, wird da Friede geschlossen, da muß Bomsen mit seinem Humpen auch dabey seyn.

Rud. Moriz kehrt mit uns nach Heinrichs Lager.

Bomsen. Schenk! da habt ihr was grosses gemacht! und ich sehe in eurem Gesicht, wie Freude eure Stirne heitert; da nehmt den Humpen — und trinkt auf die Gesundheit eurer Kinder.

Rud. O wenn meine Viala jetzt hier wäre — wie gerne wollt ich ihr verzeihen.

Bomsen. (nimmt ihm die Hand) Ein Schurke, der nicht Wort hält! (er führt ihn zur Seitenthüre — Gise und Viala stürzen zu des Vaters Füssen.)

Rud. Ich halte Wort!

Viala. Vater! Verzeihung!

Gise. Gnade!

Rud. (umarmt beyde) Meine Kinder!

Bomsen. (setzt den Humpen an) Ja! jetzt will ich mirs wieder schmecken lassen, daß kein Tropfen im Faß bleiben soll — trink Bruder Bomsen! trink!

Moriz. Heda — Käsperle! Stichler! (Sie kommen) Sattelt mir den schwarzen Streithengst, legt ihm das silbergestriemte Prunkgeschirr um, und dann wappnet mich in meinen kostbarsten Harnisch. (sie sehen ihn alle zerstreut an)

Käsp. (für sich) Streithengst — silbernes Geschirr!

Stichler. (für sich) Der kostbarste Harnisch!

Moriz. Oder meynt ihr, ich sollte in meinem rostigen Schlachtwamms unter Heinrichs Prunkmännern erscheinen? Ihr alle begleitet mich. Wir reiten zum Landgrafen Heinrich ins Lager!

Käsp. Zum — zum Landgrafen!

Bomsen. (jagt ihn hinaus) Nun so spude dich, alter Gauch! und geh (Käsperle ab.)

Drey=

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Meister Klingsohr. Suse, hernach Käsperle mit einem kostbaren Harnisch.

Klings. Ist die Kunde wahr, edler, gestrenger Herr! daß ihr zu dem Landgrafen zu Hofe reitet?

Suse. O schön! schön! so werdet ihr gewiß Friede mit ihm machen — ach! thut das doch, edler Herr Ritter! damit ich doch auch einmahl zu dem heurathen komme.

Käsp. Hier euer Harnisch, edler Herr Ritter! es ist der, den ihr am Hochzeittage —

Moriz. Am Hochzeittage meiner Benigna trug! Ja — an diesem Panzer drückte ich zum erstenmal mein theures Weib. Seht ihr die kleinen Blindflecken auf der Brust? den Hals brech ich dem Knechte, der mir sie herauspoliren wollte — es sind ihre Freudenthränen, als ich mit ihr vom Altare kam, und sie vor Gottes Antlitz mein nennen durfte! (Moriz, Rudolf, Bomsen, Käsperle, Gise, Viala ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Meinhold. Klingsohr. Suse. Trolle.

Klings. Also ihr meynt, edler Herr! daß Heinrich mit unserem Burgherrn Friede machen wird?

Karl. Ich meyne es nicht nur, sondern ich bin beynahe dessen versichert.

Trolle. Das gebe Gott — Friede in Thüringen, und wir sind alle glücklich!

Suse. Der liebe, goldene Friede!

Canon von vier Stimmen.

Die liebe, gold'ne Friedenszeit,
Die allen Menschen Heil verleiht,
Bald kehre sie zurück!
Gesegnet ist ein jedes Land,
Wo alles blüht im Friedensstand,
Da wohnt der Bürger=Glück! (alle ab)

Fünfzehnter Auftritt.

(Vorhof auf Morizens Burg. Die Knechte des Moriz wappnen sich, sie zechen mit des Landgrafen Knechten, die Rudolf begleiteten. Zapfe betrunken.)

Zapfe. Nun frisch auf, Kämpen! wenn ihr getrunken habt, so laßt sichs gut weiter reiten — trinkt! hab — hab mirs nach langer Zeit auch wieder baß schmecken lassen.

Erster v. Heinr. Heere. Das Geschäft unsers Herrn ist kurz!

Zapfe. Kurz oder lang! Kamerad! wir können unsers auch kurz oder lang machen, wie du willst.

Erster v. Heinr. Heere. Wir sind Feinde!

Zapfe. Was da — Feinde! Sauf, Kamerad! bey uns ist's nun einmal Sitte, daß — wer kommt — ißt und trinkt. Freund oder Feind! mögen unsere Herren oben ausmachen, was wir morgen oder in einer Stunde sind — jetzt heißt's trinken! bricht einer dem andern den Hals, je nun — man thut seine Schuldigkeit, und damit Punctum. (trinkt.)

Sech=

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Suse.

Suse. (schnell) Zapfe! lieber Zapfe! wir bekommen Frieden!

Zapfe. (erschrickt, und taumelt um sie herum) Blizdirne! war gerad im besten Schlucken, und hast mir den Tropfen von dem Maul wegerschreckt.

Suse. (kosend) Friede wirds, lieber Zapfe! hörst du — Friede wirds, und dann werden wir Mann und Weib.

Zapfe. Da seht einmal — die Wettersdirne! wie sies einem so Honig süß ins Maul hineinstreichen kann.

Suse. Aber Zapfe! ich glaub gar, du bist betrunken?

Zapfe. Be — be — betrunken — das ist soviel — als besoffen! nein — das bin ich nicht! ich trink nur aus reiner Freud — weil — weil — (beis.) von der Benigna sag ich kein Wort.

Suse. Nun weil — weil?

Zapfe. Weil — weil mirs schmeckt — und weil ich ein Bräutigam bin; denn sieh — liebe Suse! ein Bräutigam, der sich ein paar Tage vor der Hochzeit den Wein nicht schmecken läßt, der — der taugt dir so wenig zum heurathen, wie der Maulesel zum tanzen! komm einmal her — laß mich noch einmal recht zärtlich gegen dich seyn — (er umfaßt sie) ehe wir von einander Abschied nehmen.

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Bomsen.

Bomsen. Glück auf! wackere Kämpen! macht euch fertig — wir ziehen nach Heinrichs Lager. (scheidet Zapfe und Suse auseinander) Die Hand von der Butte, Gauch infamer! was geht dich denn diese Dirne da an?

Zapfe. (will gerad stehen, taumelt) Wa — wa — was mich die Dirne angeht, habt ihr gefragt? (lacht) ha, ha, ha! (taumelt) Ich merk wohl, daß es da oben wieder nicht richtig mit euch ist.

Bomsen. O du Gauner du! ich — ich glaub gar, der Spitzbube ist betrunken! (zu Suse) da siehst du nun, Mädchen! was für einen Saufbruder du an dem Kerl kriegen wirst.

Zapfe. (taumelt) He — he — he! daß ihr euch doch das verdammte Saufen nicht abgewöhnen könnet — da nehmt euch ein Beyspiel an mir — (taumelt) ich sag immer: der Fuhrmann soll aufladen, so viel er packen kann — und damit ist's aus!

Achtzehnter Auftritt.

(Moriz von Ilmen, kostbar geharnischt, mit ihm Wülfingen. Rudolph von Vargula. Giese von Steinau, seine Reisige. Zwey Herolde tragen an ihren Panieren das Ilmische Wappen.

Moriz. Knechte! seyd ihr fertig — wir ziehen nach Heinrichs Lager! nach der Beschreibung die-

dieses alten Mannes scheint mir doch der Landgraf ein Mann zu seyn, mit dem sichs der Mühe verlohnt, ein vernünftig Wort zu sprechen.

Käsp. Ihr reitet also wirklich ins Lager? gestrenger Herr! wenn euch aber ein Unglück oder —

Moriz. Sey ohne Sorgen — Käsperle! wir haben Ehrenwort auf frey und sicher Geleite.

Boms. (mit dem Humpen) Moriz! auf gut Glück und fröhliches Nachhausekommen.

Moriz. (schüttelt ihm die Hand) Auf gut Glück — Bruder Bomsen!

Trolle. Herr Ritter! die Rosse sind gesattelt! euer Streithengst steht bereit!

Moriz. So kommt in Gottes Nahmen zu Gaule! Wir wollen den Landgrafen kennen lernen. (ab)

Boms. Komm gleich nach — Kämpen! noch einen Trunk auf den Marsch! meyn ich doch nicht, daß ich mich von dem Humpen trennen kann.

Trinklied.

Trolle. Brüder! schenket ein,
Trinket von dem Wein.

Chor.

Er nur kann den Geist erheben,
Uns mit hohem Muth beleben,
Heil dem! wers als Freund
Redlich mit uns meynt.

2.

Trolle. Wein macht uns so gut,
Giebt uns Kraft und Muth.

Chor.

Köstlich sind des Weines Gaben,
Alles gute, was wir haben
Kommt von ihm allein,
Darum trinket Wein!

(Alles zieht fröhlich ab. Bomsen und Zapfe mit den Humpen hinten nach.)

Neunzehnter Auftritt.

(Lager Heinrichs des Erlauchten, mit dem Landgräflichen Zelt) Wache. Landgraf Heinrich, Karl von Meinhold — beyde aus dem Gezelt.

Heinr. Heute ist einer der glücklichsten meiner Tage! ohne Schwertstreich, ohne einen Blutstropfen zu vergiessen habe ich mehr als zehn Schlachten gewonnen, ich habe den Moriz von Ilmen überwunden.

Karl. Ihr werdet an ihm einen edlen Mann kennen lernen, bieder und gut — einen Menschen ohne Falsch, wie die Natur — und schrecklich mißhandelt von den Schlägen des Schicksals.

Heinr. Er muß mein Freund werden, der edle Moriz! Vereint mit ihm und an seiner Seite soll Thüringen seine lang entbehrte Ruhe wieder geniessen.

Zwanzigster Auftritt.

(Vorige. Ein Reisiger mit Saphir und Ida, welche beyde als Wallfahrer gänzlich vermummt sind.)

Reisige. (zu Karl) Herr Ritter! diese beyden Pilger haben sich so genau um euren Auf-

ent-

enthalt im Lager erkundiget, daß ich wähne, sie haben euch eine wichtige Mähre zu entdecken.

Karl. Wer seyd ihr — ich kenne euch nicht — woher kommt ihr?

Ida. (beis.) Junge! entdecke dich nicht, sonst sind wir verrathen!

Saphir. Ey ja wohl — macht eure Sache nur gut!

Heinr. Was verlangt ihr, Pilger!

Saphir. Von euch nichts, Erlauchter Herr! aber von euch — Herr Ritter! euer Leben!

Karl. Mein Leben?

Saph. (reißt Ida die Vermummung weg) Fräulein! So rächt sich der Bube für verschmähte Liebe!

Ida. Ha! ich bin verloren! (Sie holt einen Dolch aus der Brust, und will Saphir durchstoßen) So stirb! unreifer Milchling! von meiner Hand!

Karl. (hält ihr den Arm) Schlange! Verführerinn! Mörderinn! (Man hört entfernt einen Marsch mit Trompetenschall.)

1ter Reisige. Erlauchter Herr! eine Staubwolke erhebt sich. Ein Zug Ritter mit fliegenden Panier nähert sich dem Lager.

Heinr. Führt diese aus meinen Augen — ein solcher Anblick vergiftet mir jeden seeligen Augenblick. Haltet sie gefangen! das Frohngericht soll ihr Urtheil sprechen. (Ida und Saphir werden wohl verwahret weggeführt. Heinrich winkt, Knappen bringen aus dem Gezelt einen Lehnsessel)

Der

Der Herold gebe das Zeichen zum freundlichen Willkomm, und meine Kriegsleute versammeln sich vor meinem Gezelt! (Der vorige Marsch kömmt immer näher, der Herold bläßt, der ganze Zug beginnt über das Gebürg. Heinrich setzt sich, um ihn seine Leute. Die Fahne steckt neben dem Zelt. Heinrich mit einem seelenvollen, flammenden Blick.) Das ist er also — das der verworfene Moriz! Er das? der Räuber Moriz von Jlmen! (Sie kommen — alle Kriegsleute begrüßen ihn mit ihren Schwertern. Heinrich steht auf, geht ihm einige Schritte entgegen. Moriz kommt mit festem, ruhigen Schritt auf ihn zu. Heinrich reicht ihm die Hand.) Willkommen bey mir, Moriz von Jlmen!

Moriz. Erlauchter Herr! (mit einer leichten Verbeugung) Euer Schenk, Rudolf von Vargula versicherte mich, daß ihr was wichtiges mit mir zu sprechen hättet. (stützt sich auf sein Schwert) ich werde hören, was ihr wichtig nennt.

Heinr. (mit Ernst und Nachdruck) Kennt ihr was wichtigers, Moriz! als Leben und Tod?

Moriz. Doch! (mit einem festen, durchdringenden Blick) Unabhängigkeit!

Heinr. Der Mann von Geist und Tugend lebt und stirbt unabhängig — nur der Thor und Bösewicht gehört an die Kette.

Moriz. (rasch) Ja — bey Gott! so denk' ich auch.

Heinr. Nun seht ihr — so sind wir ja einig! Vernehmt also einige Forderungen, die ich an euch mache.

Moriz. (in ruhiger Aufmerksamkeit) Laßt sie hören.

Heinr. (mit Würde, aber nicht gebieterisch) Huldiget mir und schleifet eure Burg.

Moriz. Wer fordert das?

Heinr. Ich! und ich kann es fordern; ich bin Landgraf und Herr von Thüringen.

Moriz. Und ich — bin gebohrner Herr auf meiner Burg!

Heinr. Das ist nicht wahr! gebohrner Herr auf eurer Herrschaft seyd ihr, und sollt es bleiben für euch und eure Nachkommen — aber eure Burg ist von euch selbst erbaut, ohne Consens des Kaisers und Reichs zum Nachtheile des Landes.

Moriz. Sie steht auf meinem Grund und Boden — ich schleife sie nicht.

Heinr. Moriz! mein Thüringen muß jetzt ruhig werden, das bin ich mir und dem unglücklichen Lande schuldig — und so lang eure Burgen stehen und dem Rechte trotzen, ist das unmöglich. Moriz! sey mein Freund — und brenne deine Burg nieder.

Moriz. (bitter lachend) Und sey dann vogelfrey unter Gottes weitem Himmel!

Heinr. Das ist niemals ein Mann wie du — er ist sicher hinter Lanz und Schwert, und seinem guten Gewissen; nur Meuchelmörder verstecken sich hinter Burgen.

Moriz. (bitter) Einem Meuchelmörder bötet ihr also eure Hand zur Freundschaft? doch ich weiß, daß ihr unterscheidet.

Heinr.

Heinr. Das that ich; Moriz! ich weiß, ihr habt viel gelitten.

Moriz. (wild) Das Herz haben sie mir blutig gegeisselt, und wenn die Seele eine Haut hätte, ich würde sagen, sie haben meine Seele geschunden.

Heinr. (trocknet sich eine Thräne) Ich bedaure dich — Freund! aber weiter kann ich jetzt nichts, bis Thüringen richtig ist. (ergreift seine Hand) Moriz! Sey groß — geh voran — deine edlen Freunde werden dir folgen; verflucht sey das Gefühl in meinem Herzen, das es nicht redlich meynt — verflucht der Gedanke, der an Unterjochung denkt.

Moriz. (wird aufmerksam) Ihr seyd ein guter Fürst!

Heinr. Moriz! ich könnte dir jetzt einen Preis aufstellen, nach dem gewiß dein Herz häschen' würde; aber nein! ein Mann wie du, ist unbestechlich; auch ist es weit unter meiner Würde, den Mann zu bestechen, dessen Freundschaft und Zutrauen ich suche. Aber Moriz! bey Gott! ich will dich königlich lohnen. (reicht ihm die Hand, und fährt mit erhabener Stimme fort) Thüringer! fühle deine Würde, dein Fürst bittet dich um deine Freundschaft — dein Vaterland fleht um Hülfe dich an.

Moriz. (schlägt schnell ein) Ich huldige euch!

Heinr. (giebt Karl von Meinhold einen Wink, dieser geht nach dem Gezelt) Also! nun wäre die Reihe an mir — Bestechen durft ich dich nicht, aber belohnen kann ich dich; (schüttelt ihm die Hand) Du hast mir einen Freund gegeben, (sieht sich um) hier — nimm von mir dein Weib! — (Benigna fliegt mit ausgestreckten Armen und zurück geworfenen Schleyer auf ihn zu, er fährt zusammen)

Benigna. (schreyend) Moriz! mein Moriz!

Moriz. Benigna! (er hält sie mit der linken Hand zurück, und streckt die rechte gegen Heinrich) Heinrich! noch kann ich nicht ganz euer Freund seyn — denn jetzt bin ich euer Schuldner! (Er nimmt seinen Leuten das Panier aus der Hand, zertritt es mitten entzwey, nimmt dafür Heinrichs Heerfahne) Brennt meine Burg nieder, und huldiget dem Landgrafen von Thüringen, eurem Herrn!

Bomsen. Es lebe Heinrich, der Landgraf von Thüringen!

Alle. (stürzen zur Erde, und schwören auf die Heeresfahne) Wir huldigen Heinrich, dem Erlauchten! unsrem Herrn.

Jubel-Chor.

Huldiget der Bundesfeyer,
Gott sey Zeug und die Natur;
Heilig schwören wir und theuer,
Wie das Leben sey der Schwur.

2.

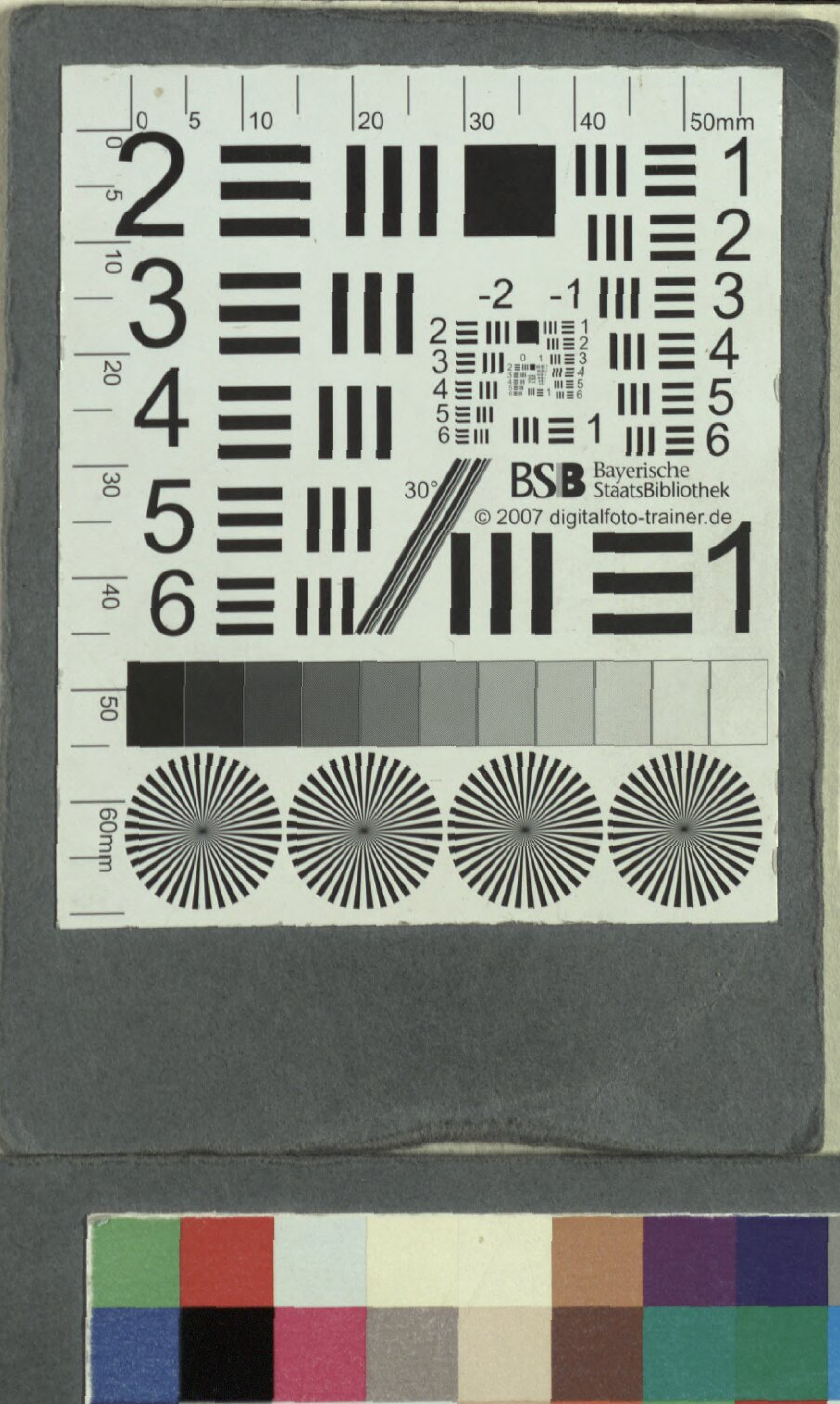
Unsre laute Jubel grüssen
Dich — erlauchter Menschenfreund!
Sey uns feyerlich gepriesen,
Dir sind wir zum Bund vereint!

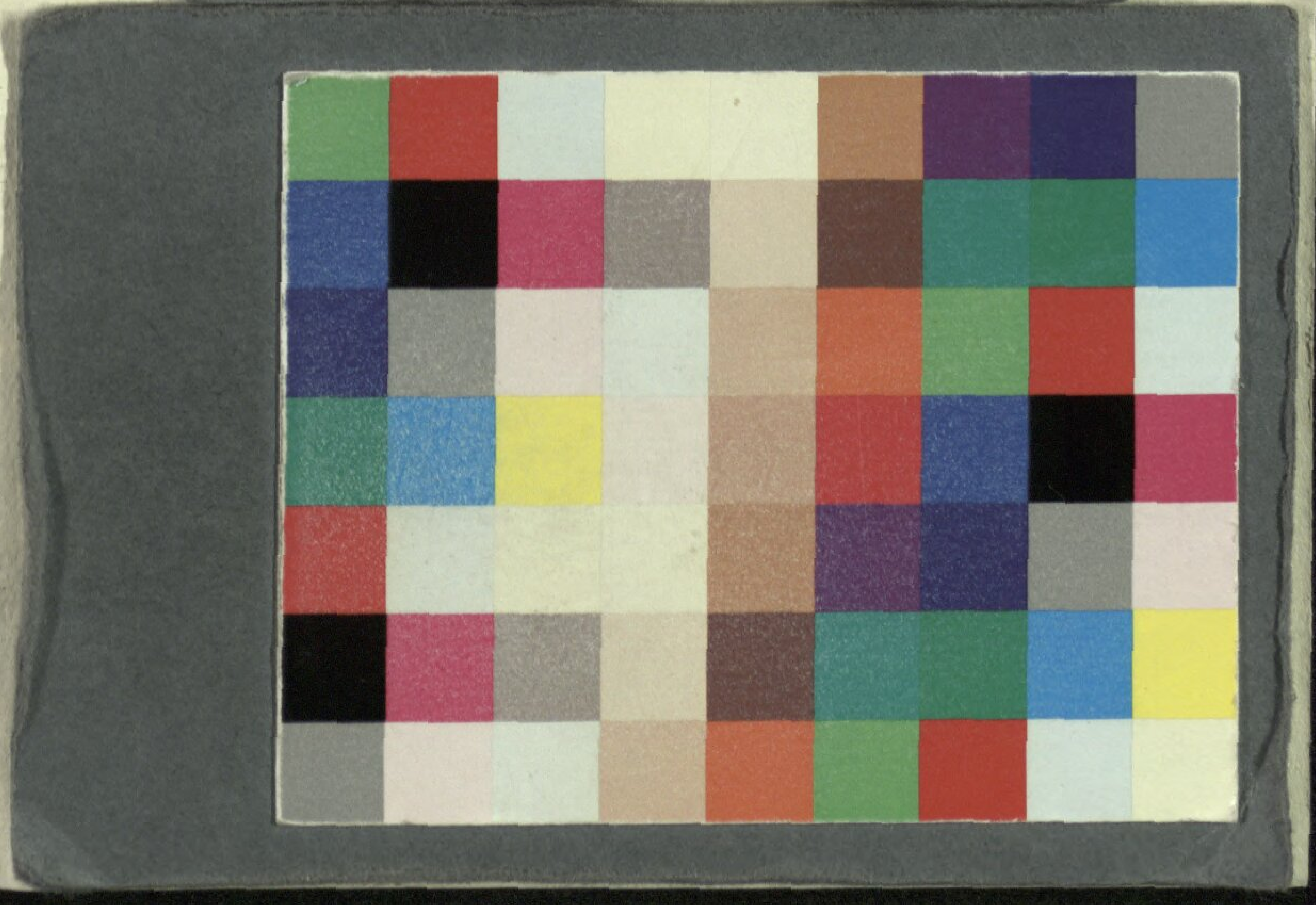
(Alles bleibt in dieser Gruppe. Der Vorhang fällt.)

Ende des zweyten Theils.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


0 5 10 20 30 40 50mm
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de
30°
60mm



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kauer, Ferdinand

Das Faustrecht in Thüringen Ein Schauspiel mit Gesang in vier Aufzügen

Bd.: 2

Wien (1797)

Slg.Her 495
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062191-7
VD18 15500985 - VD18 15284573